

Sattler-Zeitung

Nr. 5.

Berlin, den 28. Februar 1908.

22. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage freitags.

Bezugspreis: Durch die Post bezogen pro
Vierteljahr 80 Pfennig.

Verlag und Redaktion:
Peter Blum, Berlin SO, Adalbertstraße 56.
Telephon: Amt IV, 2120.

Insette die 3 gehaltene Petit-Zeile 30 Pf.
der Wiederholungen bedeutende Erhöhung.

Inhalt: Wer den Frieden will, der rüste zum Kriege! — Das Kost- und Logiswesen im Handwerk. — Zur Verschmelzungfrage. — Aus unserem Beruf. — Aus anderen Organisationen. — Korrespondenz. — Bekanntmachungen der Hauptverwaltung. — Bücherschau. — Abrechnung über das 4. Quartal 1907. — Verband der Sattler und verwandten Berufsgenossen in der Schweiz. — Inserate.

Wer den Frieden will, der rüste zum Kriege!

II.

Einen „Schuhverband“ nennen unsere Arbeitgeber ihre neueste Gründung. Sie wollen sich schützen und gegen wen? Die Antwort ist sehr einfach. Die Bestrebungen der organisierten Arbeiter sollen hintenan gehalten, die Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen soll gehemmt und soviel als möglich unmöglich gemacht werden. Die Satzungen sprechen zwar in ihrem § 2, der den Zweck der Organisation behandelt, von der Erzielung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Der § 3 schränkt diesen Zusatz ein, indem er den Zusatz macht: „wie sie (Lohn- und Arbeitsbedingungen) den örtlichen Verhältnissen entsprechen“. Der Absatz 4 desselben Paragraphen sagt: „Insbesondere soll bei drohender Arbeitseinstellung deren Grund geprüft und sollen diese selbst nach Möglichkeit verhindert werden“. So weit, so gut. Wie sieht aber die „Möglichkeit“, das gedeihliche Verhältnis zwischen Gesellen und Meister, aus? Die hier angezeigten Sätze sind nichts weiter als eine Seitenblätter, denn sobald wir den Wind der anderen Bestimmungen dagegen lassen, zerplast diese ancheinende Friedensliebe. Im Anschluss an den letzten Satz heißt es dann weiter: „Bei ausgebrochenen Arbeitseinstellungen soll dafür gesorgt werden, daß die aus Streikorten kommenden Arbeiter nicht anderwärts Beschäftigung finden.“ Dieser Wunsch ist bei den Sattlermeistern schon sehr alt, jedoch bisher immer unausführbar gewesen. Wir hatten zu Ostern 1906 den Aufruf des „Sattlerbundes“ zum Gegenstand einer Agitationsnummer genommen. In diesem Aufruf steht dieser Wunsch als etwas weiteres können wir ihn nicht bezeichnen, eine große Rolle. Dieser Wunsch wird darum auch noch nicht in Erfüllung gehen, wenn er in corpore von einem halben Dutzend Innungen ausgeht. Also schreien kann uns dieser Paragraph nicht, sondern nur zur Vorsicht mahnen. Er zeigt aber, wie weit die Friedensliebe der in Frage kommenden Meister geht. Der § 15 besagt ferner noch, dass noch besonders mit den schwarzen Listen. Die hauptsächlichste Bestimmung nach dieser Richtung lautet:

Jedem Mitglied einer Ortsgruppe wird die Verpflichtung auferlegt, bei Einstellung eines Arbeiters durch sorgfältiges Befragen desselben ebenso in anderer geeigneter Weise (z. B. durch Einrichtnahme in den Entlassungsschein oder andere Papiere) zu ermitteln, wo derselbe zuletzt tätig war.“

Mit anderen Worten, die Papiere eines Arbeiters, hiermit sind gemeint Entlassungs-

schein, Krankenkassenbuch und Invalidenkarte, sind nach Zeichen durchzustöbern, die ihn als Streikenden kennzeichnen. Insbesondere werden ja, trotzdem dieses gleichzeitig verboten ist, die Invalidenkarten zu dieser Kennzeichnung gern benutzt. Die Kollegenschaft sei heute deshalb schon gewarnt und darauf hingewiesen, daß jeder Arbeitgeber, der derartige gesetzlich unzulässige Eintragungen macht, zur Anzeige zu bringen ist. Man scheut sich auch nicht, die eventuelle Bekanntgabe der Namen der Streikenden in den Verbandsorganen der einzelnen Berufsorganisationen zu veröffentlichen. Die Mittel, die hier also erwogen und statutarisch festgelegt sind, sind alles eher als fair zu bezeichnen.

Für uns weniger wichtige Kapitel sind die Vertragsleistung, aus der wir herorheben wollen, daß jeder Arbeitgeber für jeden über 18 Jahren alten Arbeiter 4 M. pro Jahr an Beitrag leisten muß, jedoch beträgt der Mindestbeitrag 5 M. pro Jahr. Auch sind Einzelmitschaften vorgesehen, um der Ausbreitung des Verbandes eine größtmögliche Ausdehnung garantieren zu können.

Einer der wichtigsten, aber auch der kompliziertesten Paragraphen ist der § 13, welcher über die Prüfung der Berechtigung der Arbeiterausstände handelt. Die ersten vier Absätze handeln über die rechtzeitige Meldung der in Aussicht stehenden Bewegung, wonach die Ortsgruppe dem Bezirksvorstand und diese dem Hauptvorstand Mitteilung machen muß. Dann heißt es weiter:

„Über die Berechtigung eines allgemeinen Arbeiterausstandes entscheidet nach Anhörung des Bezirksvorstandes bzw. der Ortsgruppe der Hauptvorstand.“

Gegen die Entscheidung des Hauptvorstandes kann Berufung an die Generalversammlung stattfinden. Die Anordnungen des Bezirks- bzw. des Hauptvorstandes, welche zur Erreichung eines sagwürdigen Zwecks getroffen werden, sind von den Mitgliedern der Bezirksverbände bzw. der Ortsgruppen unbedingt zu befolgen.

Weigert sich ein Bezirksvorstand oder die Ortsgruppe, diesen Anordnungen Folge zu leisten, so kann der Ausstand für berechtigt erklärt werden.

Ein Ausstand ist stets als unberechtigt anzusehen, wenn durch denselben die Bewilligung folgender Forderungen erzwungen werden soll:

1. Abschaffung der Arbeit; Arbeit;
2. Garantie des Durchschnittslohnes oder Einführung eines Minimallohnes;
3. andere Forderungen von prinzipieller Bedeutung.“

Es ist kein Blödsinn groß genug, er findet dennoch sein Publikum. Es heiße die Komis ab schwärmen, wollten wir noch viele Worte zu diesem Zeug machen, in der die Logik auf solch schwachen Füßen steht. Was sind berechtigte Forderungen und was sind in Konsequenz dessen berechtigte Arbeiterausstände? Will dieses der Hauptvorstand, der einem Verband, welcher aus einem Dutzend von verschiedenen, zum Teil ganz fremden Berufen sich zusammensetzt, vorstellt, entscheiden? Allerdings wird die Aufgabe leicht, wenn man an der Hand des Statuts alles für prinzipielle Forderungen erklärt und dann zu dem Schluß gelangt: Der Ausstand ist unberechtigt.

Die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit, welche gerade in unserem Gewerbe so

bitter not tut und besonders bei den Krautern, die sich für eine solche Organisation ins Zeug legen, ist eben eine prinzipielle Forderung.

Die Erhöhung der Löhne wird aus Prinzip gefordert, und dabei gelangt man dann allerdings zu Durchschnittslöhnen oder auch Minimallöhnen. Die Agrarier und Zinker betreiben aus Prinzip eine Politik der Lebensmittelwertsteuerung, und wir folgen diesem Prinzip und suchen diese unangenehme Begleiterscheinung der heutigen Wirtschaftsordnung wieder durch Lohn erhöhungen auszugleichen. Stellen aber nicht auch die Meister Mindestforderungen auf für ihre Waren? Stellen sie nicht auch bestimmte prinzipielle Forderungen an die Lebenshaltung? Fast fürchten wir, daß wir uns bei diesem Blödsinn zu lange aufgehalten haben.

Wenn wir den Satzungen einen Sinn geben sollen, ist es nur der, daß es überhaupt keine berechtigten Forderungen der Arbeiter gibt und somit keine berechtigten Streiks. Anderes und nichts anderes kann man aus diesem Zeug herauslesen. Und doch, wir wollen nicht ungerecht sein. Herr Zehle, im Verein mit einer erluchtenen Schar edler Innungsritter, hat entdeckt, daß es auch berechtigte Ausstände geben kann. Wir hätten dieses beinahe übersehen und bitten daherhalb tantendmal um Verzeihung. Nach den Satzungen kann ein Ausstand als berechtigt anerkannt werden, sobald den Anordnungen des Hauptvorstandes nicht Folge geleistet wurde. Was wollen wir noch mehr; wir lieben doch den guten Willen, auch berechtigte Ausstände anerkennen zu wollen. Wer nun noch an dem Verstand und der Logik dieser Geistesmacher zweifelt, gehört zweifels ohne als unheilbar ins Irrenhaus. Uns graut vor der Zukunft! Es kann nun den beteiligten Zentralvorständen passieren, daß sie aus irgend einem Grunde, sei es, daß die Konjunktur nicht gut ist oder daß das Organisationsverhältnis der Arbeiter zu schlecht ausgebildet oder auch daß die Organisation aus anderen Gründen gezwungen ist, einen Ausstand ihrer Mitglieder als unberechtigt zu erklären und daß just zur selben Zeit die betreffenden Unternehmer sich den Anforderungen ihres Vorstandes nicht gezeigt haben und daß dann der Ausstand vom Schnupperband für berechtigt erklärt ist. Nette Perspektiven, die sich uns da eröffnen. Jedoch, wir sind nicht optimistisch genug, zu glauben, daß die Unternehmerorganisationen aus diesen Gründen Ausstände für berechtigt ansehen, nachdem auf der anderen Seite die Richtlinien für die unberechtigten Forderungen in dieser Art und Weise festgelegt sind. Wir schenken es uns, noch näher auf diese Satzungen einzugehen, nachdem wir das für uns hauptsächlich herausgeschafft haben. Wenn es nach den Stimmen der letzten Zeit ginge, so müßten wir jetzt unverzüglich die Frage des Zusammen schlusses aller dieser in Frage kommenden Organisationen diskutieren. Fragen wir uns aber, ob wir uns damit auch nur ein Tota helfen, so müssen wir mit einem entschiedenen Nein antworten. Die Konzentration der Organisationen ist nicht zu verwechseln mit der Konzentration der Produktion. Man sieht aber hier wieder auf das deutliche, wie irregelerdet die Massen werden durch die Diskussion der Verschmelzungfrage. Hier entstehen wieder ganz

neue Fragen, die uns wiederum zu einer anderen Taktik führen werden. Der Kern aller Strategie und aller Taktik auf dem Gebiete der Organisationsform bleibt der Auf- und Ausbau der eigenen Betriebsorganisation. Konzentrieren wir hierauf unsere ganzen Kräfte, lösen wir uns aus der Verzüglichkeit der Fato Morgana eines Federindustrieverbandes, dann werden wir ein unbezwingbares Eddot bilden, das sich besser schlagen wird als die Vangstron der verschiedensten Berufsgruppen, die nicht sterben, sondern nur Wölfe darstellen. Dieses wird die Aufgabe der aller nächsten Zeit, die des kommenden Frühjahrs sein, dann werden die Pläne der Arbeitgeberfahrt uns wenig schaden können. Schaffen wir einen Turnverband gegen diesen Schubverband; das sei unsere Parole.

Das Kost- und Logiswesen im Handwerk.

Unter diesem Titel ist soeben eine Bearbeitung von Michael Galwer im Verlage der Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands erschienen. Im Vorwort, welches durch die Kommission für Befreiung des Kost- und Logiszwang gezeichnet ist, wird in kurzen Strichen die Entstehung dieser umfangreichen Arbeit geschildert. Die Kommission veranstaltete im Jahre 1905 unter den ihr angehörenden Verbänden eine statistische Erhebung zu dem Zwecke, die Zukunft zu erfassen, welche die Arbeiter im Kost- und Logiszwang unterworfen sind. Immer unter der Verantwortung, daß diese Arbeitsergebnisse derartigen statistischen Erhebungen wenig zugänglich sind, infolge des man gelnden Bewußtseins ihrer eigenen Lage, ferner daß der Logiszwang diese Arbeiter bis zu einem gewissen Grade der Gesellschaft entzieht, ist diese Erhebung an sich, sowie auch in ihrem Umfange ein beachtenswerter Beitrag zu dem sozialen Gedenk dieser in Frage kommenden Berufsschichten.

Einleitend gibt der Verfasser den von der Kommission herausgegebenen Fragebogen wieder, den Wert der einzelnen Fragen, sowie deren richtige oder unrechte Beantwortung bedeutend. Leider wurde vielfach festgestellt, daß die einzelnen Fragen nicht in der gewünschten Form ausgefüllt waren, was aber meistens der mangelnden Intelligenz der Ausfüller zugeschrieben wird. Jedoch gibt das ganze Arrangement der Fragen, die sich ohne Nebenfragen auf 39 belaufen, die Möglichkeit, jeden einzelnen Bogen für sich zu charakterisieren. Galwer mußte denn auch nach Durchsicht der Fragebögen davon abschauen, den sonst üblichen Modus der Bearbeitung solcher Statistiken zu benutzen. Die Eigenart der Materie und der Fragen, sowie die daraus resultierenden Antworten veranlaßten den Verfasser, gewisse Normen aufzustellen, die man von dem Standpunkte der Hygiene, der Sittlichkeit und dem Allgemeinwohl aus an die Wohnungen der betreffenden Arbeiter unbedingt stellen muß.

Diese Art der Bearbeitung, das sogenannte Auscheidungsverfahren ist es, was dieser Arbeit ihren besonderen Wert gibt.

Ausgefüllte Fragebögen sind insgesamt 4231 eingegangen, welche aber zu $\frac{1}{4}$ aus den Berufen der Bäder, Fleischer und Gärtner und sogar zur Hälfte aus dem Bädergewerbe stammen. Insgesamt sind 17 Berufe daran beteiligt, und zwar die Bäder und Konditorei, Fleischer, Gärtner, Barbicide, Müller, Schneider, Gastwirtschaften, Schmiede, Sattler, Masseur und Krankenpfleger, Handels- und Transportarbeiter, Schuhmacher, Handlungsgehilfen, Buchbinderei, Metallarbeiter, Lithographen und Tabakarbeiter. Die hier wiedergegebene Reihenfolge der Berufe zeigt die Beteiligung an der Statistik, indem, wie schon angeführt, die Bäder mit den meisten Fragebögen oben stehen.

Die Arbeit ist in zwei Hauptabschnitte geteilt. Der erste Teil zeigt uns eine zusammenfassende Darstellung, welche sich wiederum in fünf Teile gliedert, wovon wir nur die drei wichtigsten Kapitel hier nennen wollen, die Beschreibung der Räume, Beschreibung der Einrichtung und Wartung, sowie eine Gruppierung der Logis. Der zweite Teil umfaßt eine Darstellung nach Berufen, wobei die Berufe der Bäder, Fleischer und Gärtner noch gesondert nach Provinzen bearbeitet wurden.

Galwer hat an der Hand der verschiedenen ortszugangsbedingungen über den Luftkubus der Schlafräume, sowie nach den Forderungen, die verschiedene wissenschaftliche Hygieniker an einen bewohnbaren Raum stellen, bestimmte Mindestforderungen aufgestellt, die ein bewohnbarer Raum unbedingt erfüllen soll. Wer sich näher in das Studium der Broschüre einläßt, wird finden, daß

der Verfasser sehr bescheidene Forderungen aufgestellt hat. Um so höher ist das Ergebnis der Statistik zu bewerten.

In Bezug auf den bloßen Raum stellt der Verfasser folgende Anforderungen auf:

1. Die Bodenfläche muß pro Person mindestens 1 Quadratmeter betragen.
2. Die Fensterfläche muß $\frac{1}{4}$ der Bodenfläche ausmachen.
3. Der Luftkubus des Raumes soll pro Person 20 Kubikmeter betragen.

4. Die Fenster dürfen nicht nach Korridoren, Lichthöfen usw. führen.

5. Der Raum muß heizbar sein.

6. Der Raum muß verschließbar sein.

7. Der Raum darf sich nicht im Keller oder auf dem Boden befinden.

8. Der zugehörige Abort muß in sauberem Zustand und zu jeder Zeit zu benutzen sein.

Auf Grund dieser acht angeführten Anforderungen bildet Galwer einen Schlüssel, wonach er die Räume in sechs Gruppen einteilt, je nachdem der Raum einer oder mehreren Anforderungen nicht genügt. Die Methode ergibt eine Klassifizierung der Räume in 260 Grade. Genau in derselben Weise sind auch die Ergebnisse in Bezug auf die Einrichtung der Räume und Wartung derselben bearbeitet. In der Bearbeitung werden die Räume in folgender Weise bezeichnet: Gruppe I als einwandfrei, Gruppe II ausreichend, Gruppe III unbefriedigend, Gruppe IV schlecht, Gruppe V sehr schlecht und Gruppe VI als menschenunwürdig.

In Bezug auf die Einrichtung der Schlafräume sowie deren Wartung stellt der Verfasser folgende außerst minimale Forderungen auf:

1. Jede Person muß ein Bett haben.

2. Die Betten dürfen nicht übereinander stehen.

3. Die Wäsche muß regelmäßig gewechselt werden, und zwar die Bettwäsche mindestens alle vier Wochen, das Handtuch aber wöchentlich einmal. Bei Personenumwechsel muß die Bettwäsche neu gewechselt werden.

4. Die Betten müssen täglich gemacht, der Schlafraum muß täglich trocken und mindestens einmal wöchentlich feucht gereinigt werden.

5. Die Betten sollen ungefährfrei sein.

6. Es muß ein verschließbarer Schrank vorhanden sein.

7. Für jede Person soll ein Handtuch sowie ein Waschbecken vorhanden sein.

8. Das Zimmer muß abends genügend zu beleuchten sein.

Der ein Raum schließlich allen Anforderungen entsprechen kann, jedoch in seiner Einrichtung und Wartung alles eher als gut zu bezeichnen ist, sowie dem Umgekehrten der Fall sein kann, so kombiniert Galwer in seinem dritten Kapitel den Raum mit Einrichtung und Wartung und bezeichnet dieses als Logis. Die Einteilung auf die sechs Gruppen, die wir schon oben nannten, erfolgt hier nur nach 36 Gradummaßen.

Nach dieser aufgestellten Bewertungstafel ergibt Galwer in Bezug auf die bloßen Räume zu folgendem Ergebnis:

Es sind:

	Zahl der Räume	Zahl der Bewohner
Einwandfrei	127	213
Ausreichend	369	732
Unbefriedigend	535	944
Schlecht	1881	4566
Sehr schlecht	442	1290
Menschenunwürdig	17	48
Insgeamt	8871	7756

oder in Prozenten ausgedrückt:

	Zahl der Räume	Zahl der Bewohner
Einwandfrei	3,76	2,74
Ausreichend	10,94	9,41
Unbefriedigend	18,00	12,18
Schlecht	55,70	58,54
Sehr schlecht	18,10	16,57
Menschenunwürdig	0,50	0,61
Insgeamt	100,00	100,00

Aus dieser Ausstellung ergibt sich, daß nur 14,6 Proz. der Räume als einigermaßen befriedigend bezeichnet werden können. Die übergroße Zahl der Räume mußte als schlecht oder sehr schlecht klassifiziert werden. Das Schlimme bei dieser Sache ist aber das, daß in den schlechten Wohnungen die meisten Bewohner in Frage kommen. Der Verfasser gibt auch eine Liste der Städte bekannt, wo Logis angetroffen wurden, deren Luftkubus noch unter 10 Kubikmetern beträgt. Nicht weniger wie 82 derartige Räume konnten festgestellt werden.

Die Resultate der Erhebungen in Bezug auf die Einrichtung und Wartung der Räume ergeben ein gleichfalls trauriges Bild. Es geht über den Rahmen dieser Arbeit, den einzelnen Ergebnissen nachzugehen. Wir haben nur folgendes besonders hervor. Nach den oben aufgestellten Bedingungen,

die der Verfasser an die Einrichtung und Wartung der Räume stellt, sind:

	Zahl der Räume	Zahl der Bewohner
Einwandfrei	509	955
Ausreichend	497	1109
Unbefriedigend	289	646
Schlecht	1940	4861
Sehr schlecht	209	584
Menschenunwürdig	1	10
Insgeamt	3805	7756

oder in Prozenten ausgedrückt:

	Zahl der Räume	Zahl der Bewohner
Einwandfrei	14,90	12,82
Ausreichend	14,85	15,46
Unbefriedigend	7,04	8,33
Schlecht	67,14	56,28
Sehr schlecht	6,15	7,53
Menschenunwürdig	0,03	0,18
Insgeamt	100,00	100,00

Bemerken wollen wir noch, daß in 110 Fällen die Arbeiter kein eigenes Bett hatten, sondern die Lagerstätte mit anderen teilen mußten. Sehr häufig wurde dieses bei den Schneidern festgestellt. Auch das Nebeneinanderstehen der Betten ist leider noch stärker in der Mode, wie vielfach angenommen wird.

Die Beurteilung der Logis, also die Zusammenfassung des Raumes und der Einrichtung nebst Wartung ergibt folgendes Resultat:

Es sind:

	Zahl der Logis	Zahl der Bewohner
Einwandfrei	48	71
Ausreichend	190	363
Unbefriedigend	486	861
Schlecht	2023	4245
Sehr schlecht	547	1558
Menschenunwürdig	17	47
Insgeamt	3127	7756

oder in Prozenten ausgedrückt:

	Zahl der Logis	Zahl der Bewohner
Einwandfrei	1,42	0,92
Ausreichend	5,60	4,66
Unbefriedigend	14,54	11,23
Schlecht	61,84	62,15
Sehr schlecht	16,10	20,42
Menschenunwürdig	0,50	0,62
Insgeamt	100,00	100,00

Über dieses Ergebnis schreibt der Verfasser: „Es ergibt sich somit als Schlußergebnis, daß 8,19 Proz. aller in Frage kommenden Arbeiter schlecht und darüber wohnen müssen und nur 18,81 Proz. ein erträglicher bis einwandfreies Logis haben. Dazu zeigt sich, daß die ungünstigen Logis stärker bezogen als die besseren. Die sehr schlechten Logis z. B. betragen 16,10 Proz. der Gesamtzahl; in ihnen wohnen aber nicht weniger als 20,42 Proz. der Bewohner.“

Galwer zeigt uns in seine Einzelbearbeitung der Berufe, insbesondere der der Bäder, die sich über nicht weniger als 64 Seiten hinzieht, eine Menge Glanzbilder, dagegen bei den Fleischern und Wirtshäusern sowie Barbieren. Man ist verfucht, einen Teil dieser Statistiken an das Tageslicht zu ziehen. Gleichzeitig ist es interessant, daß die Fleischereien noch weit davon entfernt sind, ein kulturelles Leben zu führen. Die Unselbständigkeit, die Verzerrung der persönlichen Freiheit gefällt die Gründung eines eigenen Herdes nicht. Daß wir es hiermit in der übergrößen Mehrzahl mit Klein- und Zwergbetrieben zu tun haben, wird durch die Tatsache bewiesen, daß auf den einzelnen Betrieb nur 3,3 Arbeiter kommen. Von den 1827 Arbeitern sind 67,9 Proz. in Kost und Logis, 18,88 oder 12,2 Proz. nur in Logis und 4,9 oder 9,7 Proz. in Kost. In den in Betracht gezogenen Betrieben sind also 218 Beschäftigte, welche nicht im Kost- und Logiszwang beim Arbeitgeber arbeiten, und dürfen hier zum größten Teile die Betriebsräte eingerufen sein. Also 88,8 Proz. der Arbeiter unterliegen diesem Zwang innerhalb dieser verhältnismäßig kleinen Zahl von Betrieben. Wir glauben ganz bestimmt, daß der Progenitark noch gewaltig gesteigert würde, wenn es gelänge, statt dieser Stichproben eine allgemeine, alles umfassende Erhebung zu veranstalten.

Eine Begleiterscheinung des Kost- und Logiszwang wird durch diese Erhebung aufs neue bestätigt. Den Kenntnis der Verhältnisse ist es bekannt, daß in den Berufen, in denen dieser Zwang herrscht, noch ungeheure lange Arbeitszeiten bestehen. Die Antworten auf die Frage nach der Arbeitszeit sind sehr gut ausgefüllt worden und ergeben daher

ein einwandfreies Material. Der Verfasser schreibt auf Seite 29 darüber folgendes:

"Es ergibt sich daraus, daß in 127 Betrieben, das sind 31,6 Proz., die 12stündige Arbeitszeit verübt. In 606 Betrieben (15,5 Proz.) ist die 11stündige Arbeitszeit, in 421 (10,7 Proz.) die 14stündige, in 359 (9,1 Proz.) eine mehr als 15stündige und in 311 (7,9 Proz.) eine 10stündige üblich. Die genannten Arbeitszeiten gelten eben in rund 75 Proz. sämtlicher Betriebe. Die übrigen Arbeitszeiten verteilen sich auf das lebte Viertel der Betriebe. Fazit man die Arbeitszeit in 4 Gruppen zusammen, so wird 8-10 Stunden in 108, 10-12 Stunden in 1173, 12-14 Stunden in 1850, 14 und mehr Stunden in 780 Betrieben gearbeitet. Es überwiegen also weitauß die Betriebe mit langer Arbeitszeit."

Überaus lange Arbeitszeiten finden sich noch häufig in Betrieben der Mälzerei, der Fleischerei, bei den Gärtnereigehäusen, den Gärtnern und den Masseuren beginnend, den Krankenpflegern.

Etwas anders gehalten sich die Verhältnisse, wenn man die Arbeitszeit nach den Beschäftigten ordnet. Für 1282 Beschäftigte liegt sich diese ermitteln. Auch hier überwiegt die 12stündige Arbeitszeit; während aber bei den Betrieben 31,6 Proz. diese Arbeitszeit haben, sind zu ihr nur 3630 Beschäftigte oder 27,9 Proz. tätig. Dagegen sind zu 14 Stunden täglich 2081 Arbeiter oder 16,1 Proz. beschäftigt. Fazit man die Arbeitszeit wieder in vier Gruppen zusammen, so sind tätig:

Stunden	Beschäftigte
8-10	292
10-12	8294
12-14	5557
14 und darüber	8890

Es stellt sich also die Arbeitszeit nach den Beschäftigten unterschieden weit ungünstiger, als wenn man nur die Betriebe betrachtet. Die 10-12stündige Arbeitszeit haben 2294 Beschäftigte in 1173 Betrieben, während 14 Stunden und mehr 8890 Beschäftigte in 780 Betrieben arbeiten. Aus dieser Erhebung wollen wir keine allgemeinen Schlüsse ziehen, aber sie möge doch immerhin besondere Vorehoben sein: eine große Zahl, und zwar nicht der kleinen und allerleinsten Betriebe, hat nach den Ergebnissen unserer Erhebung die längste regelmäßige tägliche Arbeitszeit."

Auf Grund dieser Ergebnisse, die hier nur recht knapp getreift sind, denn das Werk umfaßt 225 Seiten, sind im Schlusssatz gewisse Forderungen aufgestellt, die zum größten Teil der deutlichen Arbeiterschaft schon bekannt sind, durch die Verhandlungen des Kölner Gewerkschaftskongresses, der zu dieser Materie in einer deutlichen und klaren Weise in Form einer Resolution Stellung nahm. Auch wird darauf hingewiesen, daß unsere heutige Gewerbeordnung in keiner Weise den Anforderungen genügt, die wir in bezug auf das Trunksystem und dessen Abschaffung stellen. Die Erhebungen dieser Kommission haben den Beweis erbracht, daß diese Sanktioñt allein in Frage kommenden Arbeiter in Logis und Räumen leben müssen, die für Menschen nicht in Betracht gezogen werden dürfen. Um weiteren zeigt uns die Broschüre, obwohl eine statistische Ausweitung nicht stattfinden konnte, infolge der Schwierigkeiten der Materie und der damit verbundenen mangelhaften Ausfüllung der diesbezüglichen Fragen, daß die Kost in außergewöhnlich vielen Fällen alles zu wünschen läßt. Die Berechnungen, die für die Kost und das Logis bei der Lohnfeststellung gemacht werden, entsprechen in den allerseltesten Fällen den minimalen Aufwendungen.

Wer die tiefräurigen Verhältnisse dieser in Frage kommenden Arbeiterschichten kennt, wird es lebhaft begreifen, daß die Kommission diese Erhebung veranstaltet hat. Ein greller Lichtstrahl wird hier in Tiefen tausender von Arbeitseleben geworfen. In der nächsten Nummer werden wir die Ergebnisse in unserem Berufe in einem besonderen Artikel beleuchten. Hoffen wir, daß diese ausgezeichnete Arbeit ein Meisterwerk auf dem Wege wird, den die Kommission schon seit Jahren verfolgt: Völlige Beseitigung des Kost- und Logiszwanges beim Arbeitgeber.

Zur Verhältnisfrage.

Offenbach. Am 17. Februar tagte eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung der Sattler, Ledarbeiter, Schuhmacher und Portefeuillier. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung: Stellungnahme zur Gründung eines Ledarbeiterindustrieverbandes.

Nachdem der Vorsitzende, Kollege Kunisch, Ledarbeiter, auf die Bedeutung der Versammlung hingewiesen hatte, referierte Genosse Dismann aus Frankfurt über die Bedeutung der Industrieverbände. Eingangs seines fünfzehnminütigen Referates läßt Redner die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung Revue passieren. Der Galverbäder Gewerkschaftskongress 1892 forderte schon die Grün-

dung von Industrieverbänden. Nach diesem war eine Bewegung zwecks Errichtung eines Industrieverbandes im Gang und wurden dabei die im Ledergewerbe bestehenden Berufsorganisationen zur Vereinigungsumtreffen gezählt. Die Verhandlungen über führten, während der Berliner Kongress 1896 der Gewerkschaftskommission empfahl, im Sinne des Gutberndter Beschlusses zu wirken, lehnte es der Statutar-Kongress 1903 ab, sich in diese Fragen einzumischen. Die Brandenburger Organisationen, die vor etwa 15 Jahren noch gut genug waren, bewegen jetzt mehr die nötige Strafe, da sich in dieser Zeit die Verhältnisse sehr geändert haben. Der Gewerkschafter kann nicht einen besseren Ausgang der Unternehmensorganisationen zur Folge. Dem Kleinunternehmer imponiert auch die Streitkämpferbefreiung und wurde in Kampf beobachtet, daß der Kleinmeister, genau wie der Großunternehmer, kaktionär handelt.

Die Befürchtung der Gegner der Industrieverbände, welche in Halberstadt behaupteten, die Industrieverbände seien nicht in der Lage, den Mitgliedern das gleiche zu bieten, wie die Brandenburger Organisationen, hat sich nicht bestätigt. Redner behauptet aber daran nicht, daß die Entwicklung etwas vom Industrieverband abhängt. Auch hier sind die Verhältnisse ausdrücklich. Bei den Metallarbeiten war zum Teil das Zusammenstreiten der verschiedenen Branchen die Ursache, bei den Holzarbeiten war das weniger der Fall.

Zu der Lederverfassung kann man beobachten, wie zum Beispiel Sattler und Portefeuillier eng verbunden sind. Jedoch ist diese Bindung nicht nötig, der größere Widerstand, den ein Industrieverband bietet, soll maßgebend sein. Bei der Vereinfachung des Zusammenschlusses ist bedauerlicherweise der Betriebsfond noch ein Hemmschuh. Auch das Verbandsorgan kann eine weit bessere Ausgestaltung erzielen, als dieses bei den kleinen Brandenburger Organisationen möglich ist. Steht im Industrieverband eine Branche im Kampf, so bieten die übrigen den Rücken, was bei den Brandenburger Organisationen nicht der Fall ist. Die Verhältnisse stehen und auch bedeutend niedriger. Redner weiß noch darauf hin, daß es häufig fährt ist, bei den kleinen Brandenburger Organisationen geeignete Kollegen in die Verwaltung zu bekommen, und wünscht zum Schluß, daß die Verhältnisfrage zu einem Ledarbeiterindustrieverbande vorurtheilfrei erörtert werden, damit dieser Gedanke seiner Vereinfachung näher kommt.

Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der zunächst Kollege Schulz, Schuhmacher, sich gegen Gründung des Industrieverbandes aussprach, da im Zusammenstreiten der Arbeitseile, beispielsweise Sattler und Schuhmacher, nicht der Fall ist. Des weiteren führt Redner Begegnung aus der Praxis an und betont zum Schlus, daß in der Schuhmacherorganisation in Frage der Beschleunigung nur das Rheinland hervortrete. - Drei weitere Kollegen des Schuhmaderverbandes stützen für Gründung des Industrieverbandes ein, wobei betont wurde, daß die Brandenburger Organisationen am längsten vorausseilen. Kollege Wurm, Sattler, verbreitete sich über die beruflichen Verhältnisse der vier genannten Organisationen und hebt hervor, daß nur bei den Sattlern und Portefeuillern ein Zusammenstreiten der Arbeitseile der Fall ist. Er befürwortete die Schaffung einer gemeinsamen Organisation der Sattler und Portefeuillier.

Kollege Krüger, Portefeuillier, weist darauf hin, daß das Interesse der Portefeuillier für den Industrieverband kein großes ist, und führt sodann die Begegnung einer allgemeinen Beschleunigung an. Unsere, wie die Organisation der Sattler, haben die Verhältnisfrage hinausgeschoben. Soweit unsere Organisation in Frage kommt, ist uns nichts davon bekannt. (A. R.) Die bevorstehende Bewegung wird zeigen, wie weit wir Hand in Hand gehen müssen. Er halte des weiteren die heutige Versammlung nicht für angebracht, über die Gründung des Industrieverbandes zu beschließen. Kollege Heinz, Ledarbeiter, ist für Gründung des Industrieverbandes, macht dabei den Zentralvorstand den Vorwurf, daß in dieser Frage der Willen der Mitglieder nicht genügend berücksichtigt wird.

Kollege Büller, Sattler, geht die Verhältnisfrage zu langsam, und betrachtet er die Industrieverbände nur als Vorstufe zur Einheitsorganisation. Hierauf wendet sich der Rederer in seinem Schlusswort gegen alle vorgebrachten Bedenken.

Folgende vom Versammlungsbureau vorgelegte Resolution wurde gegen 13 Stimmen angenommen:

"Die heutige gemeinschaftliche Versammlung der organisierten Arbeiter im Ledergewerbe Offenbach erklärt sich für Gründung eines Ledarbeiterindustrieverbandes. Die Versammlungen sind der Überzeugung, daß infolge Zusammenschlusses der zurzeit bestehenden Branchenorganisationen im Ledergewerbe unseres immer mächtiger werdenden Unternehmertum ein bedeutender Maßfaktor ent-

gegengesetzt wird, was zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in Berlin kommenden Arbeiter eine bedeute Notwendigkeit ist.

Derer und die Versammlungen waren überzeugt, daß infolge der Konzentration der agitatorischen Kraft eine intensivere und vorteilbare Agitation betrieben werden kann, was eine jämmerliche Befreiung des Radikalismus und eine bessere Schulung der Masse zur Folge haben wird. Um diesen Gedanken seiner Beweisführung näher zu bringen, empfiehlt die Versammlung, an den nächsten Verbundtag die Verhältnisfrage eingehend zu behandeln; ferner sind die zentralversammlungen zu verpflichten, eine Erklärung einzuleiten."

Mitschriftung und Anfrage. Zu den Berichten über Verhältnisfragen ist Leipzig schon mehrere Male als eine derjenigen Verwaltungsstellen genannt worden, welche, im Falle ein Industrieverband für unseren Beruf gegründet wird, lieber zur Zentralorganisation übergehen würden. Diese Meinung ist bisher in Leipzig noch nicht aufgetreten. Begründet wird die Verhältnisfrage hier in den besuchten Versammlungen besprochen, und wird die nächste Zeitung den Kollegen Deutschlands wohl ein anderes Bild von Leipzig bringen. An den Gauleiter, Kollegen Schneider, richten wir die Anfrage, wie er dazu kommt, derartig von Leipzig zu behaupten.

Die Ortsverwaltung der Verwaltungsstelle Leipzig.

Aus unserem Beruf.

Der Jahresbericht der Berliner Ortsverwaltung repräsentiert sich wiederum im alten Gewande. Später ist der Inhalt um ein Drittel eingekehrt worden, was auch zum Teil an der Veränderung des Geschäftsjahrs, welches früher von April zu April lief, liegt mag. Einen breiten Raum nimmt, im Verhältnis zu der Sache, die Polens mit dem Zentralvorstand ein, über die Erhöhung der Extrabeiträge. Eine der Verhältnisfragen nahe treten zu wollen, glauben wir sagen zu dürfen, daß derartige Schonheitsfehler in einem Jahresbericht ohne Schaden für die Organisation weg bleiben können. Obwohl der Schreiber dieses mit der Sache nichts zu tun hatte, darf behauptet werden, daß der Zentralvorstand nicht gegen die Erhöhung der Extrabeiträge war. Man sollte mit diesem Amanuensis-märchen doch einmal aufhören.

Die Sache an sich ist ein lobenswerter Fortschritt, der Wochenbeitrag von 75 Pf. wäre noch vor vier und fünf Jahren als eine Utopie bezeichnet worden. Berlin markiert also mit dem Beitrag an der Spitze der Organisation. Die Sache, daß die Geschirrbranche nicht zu ihrer vollen Entfaltung kommt, steht auch dieses Jahr wieder. Die Organisation der Arbeitgeber, die Innung, die alle diese kleinen Betriebe umfaßt, zeigt keinerlei Verständnis für die sozialen Fragen der Zeit. Arbeitzeitverkürzungen und Lohn erhöhungen sind ihnen prinzipielle Forderungen, und alles was nach Prinzip steht, das lehnt die Innung als unberechtigte Forderung ab. Der gute Wille des Gesellschaufusses, welcher durchweg in unseren Händen ist, kann uns hierbei wenig nützen. Einige kleine Blätterlein beachten auch den Geschirrattler etliche Vorteile. Die Kreisvermehrungsarbeiter hatten nennenswerte Kämpfe nicht zu bestehen, jedoch wo es Differenzen gab, bürgte der alte Stammti alteingesessener organisierter Arbeiter für eine glatte Erledigung derselben. Die Bewegung der Galanteriearbeiter ist wohl als die wichtigste im vergangenen Jahre zu bezeichnen. Führte dieselbe doch zu einem unheimlichen Tarifvertrag, der zwar schon unter den Betrieben der nahenden Kreise zu leiden hatte, sonst wäre zweifelsohne noch mehr erreicht worden. Immerhin ist die Festlegung der Durchschnittslöhne in der abgeschlossenen Höhe als ein guter Fortschritt zu bezeichnen. Zu nennen wäre noch der Kampf bei Ludwig u. Gasparius, der nach 34 Tagen zu der Anerkennung des Tarifs führte. Eine Menge kleiner Differenzen beschäftigte die Ortsverwaltung in den verschiedensten Branchen und Betrieben. Die Entwicklung unserer Industrie zeitigt in unserer Organisation eine große Zentralisierung. Immerwährend sind neue Branchen im Entstehen und dieses kommt nirgends so zum Ausdruck wie gerade hier in Berlin. Dadurch entstehen tagtäglich neue Fragen, heute muß so, morgen anders entschieden werden.

Unter dem Einfluß der Krise hat die Mitgliederzahl nicht die gewünschte Entwicklung genommen. Es muß aber hier gesagt werden, und das wird mit der Zeit auch noch für eine Reihe anderer Städte zutreffen, daß Berlin in seiner Ausbreitung gewissen Schranken unterworfen ist. Es gibt gewisse Höhepunkte, die nur mit Hilfe außerordentlicher guter Geschäftskontinuität und anderen besonderen günstigen Umständen überschritten werden können. Somit ist der zahlreiche Rückgang von 91 Mitgliedern seit dem 1. April 1907 als ein Rückgang im wahren Sinne

des Wortes nicht zu bezeichnen. Es zeigt sich auch in diesem Bericht wieder, daß die industriellen Branchen, Reisefertiger, Treibwaren, Kofferbranche usw., die Stürme der Krise leichter ertragen, als die anderen Gruppen, wie z. B. die Geschäftsfächer. An einer Stelle des Berichtes heißt es, daß die hohen Beiträge ohne besondere Gegenleistungen als ein „Webemittel“ nicht zu bezeichnen wären. Dies trifft zu, um so mehr, wenn diese Maßnahmen in eine Zeit fallen, wie die des letzten Jahres. Daß größere Schädigungen nicht entstanden sind, ist mit dem Umstand zu danken, daß die Mehrzahl der Kollegenschaft der Reisefertigen und Kofferwarenbranche angehört, die zu jeder Zeit ein offenes Auge und auch eine offene Hand für ihre selbstgeschaffenen Organisationsverbände hatten. Auch trug zum Teil die gewundene Entwicklung innerhalb der Militärfertigkeitenbranche, die sich wohlthend den früheren Jahren gegenüber ausnahm, dazu bei, den Verfater Berichtigung das Gepräge einer gewissen Stabilität und Solidität zu verleihen. Kurz gesagt, die Verwaltung bewegt sich in gefundenen Bahnen, was auch in ihrem Kostenbericht zum Ausdruck kommt. Trotz der enormen Arbeitslosigkeit wurden in den einzelnen Quartalen noch pro Kopf des Mitgliedes 12 und über 12 Wochenentgelte gegeben. Ohne in den Verdad zu kommen, den Berlinern eine Schmach zu legen, zu wollen, sind wir aus agitatorischen Gründen schon gezwungen, auf diese gute Beitragsetzung hinzuweisen. Im Lande hofft es noch vielfach in dieser Beziehung und lassen sich sehr oft Beiträge und Mitgliedszahl nicht gut unter einen Hut bringen. Die Arbeitslosigkeit, die Tätigkeit im Arbeitsnachweis wollen wir übergehen und verweise wir auf die Notiz in der vorigen Nummer unserer Zeitung. Interessant sind die Zahlen über die Frequentierung des Bibliotheks, wo die Benutzung der Klassiker, Romane und vergleichende erste Stelle einnimmt. In dem Kostenbericht wollen wir noch bemerken, daß in den 9 Monaten des abgelaufenen Geschäftsjahrs über 36.000 M. für Beiträge eingenommen wurden, nebst 17.000 M. für die Volkskasse. Die Volkskasse zahlte aus ihren eigenen Mitteln 13.300 M. für die verschiedenen Unterstützungsarten, für die Hauptkasse wurden in dieser Zeit 20.000 M. für Arbeitslosen-, Reise-, Kraut- und Sierbeurkunftsburg ausgegeben. Der Etat der Vermögensstelle balancierte in Einnahme und Ausgabe über 70.000 M. In diesen Zahlen repräsentiert sich ein gewaltiges Stück Verwaltungssarbeit, das nicht näher zu beschreiben ist, sondern das man sehen und kennen muß. Zum Schlus wird noch an die Mitarbeit der Kollegenschaft appelliert. Diese Wunsche sonnen wir uns nur anschließen, denn die Organisation soll den Gefanlausdruck der Mitgliedschaft darstellen. Dieses wird aber nur dann der Fall sein, wenn alle Mitglieder tätigen Anteil an dem Auf- und Ausbau der Organisation nehmen. Durch die Anteilnahme an der Organisationsarbeit wird das Gegenfeindschaften und Verachtungen in vornehmlicher Weise gefördert. Die größte aber die Verwaltungsstelle, um so mehr bedürfen diese Eigenschaften einer guten Pflege. —

Auch die Dresdener Oberverwaltung ist dazu übergegangen, ihren Mitgliedern einen gedruckten Jahresbericht zu übergeben. Es ist der erste dieser Art und zeigt daher auch einige kleine Unbehagen, die sich mit der Zeit verlieren werden. In füger Form wird das Werden und Wirken unserer Dresdener Verwaltungsstelle vor Augen gehoben. Eine im Frühjahr ausgenommene Statistik in der Reisefertigkeitenbranche gelangte im letzten Herbst zur Verarbeitung. Es beteiligten sich daran 127 Kollegen, davon 17 nicht organisiert waren, 86 waren politisch organisiert, die „Sächsische Arbeiterzeitung“, unser dorthetiges Parteiorgan, wurde von 88 Kollegen gelesen. Der Bodenlohn ist in den letzten zwei Jahren um 10–20 Proz. gestiegen und beträgt der höchste Stundenlohn 48, der niedrigste 30 Pf. Die Militärfächer hatten in den letzten zwei Jahren mit einer großen Arbeitslosigkeit zu rechnen. Die Wagenfächer zeigten sich etwas los, die Treibwarenwerker dagegen etwas flotter. Die Mitgliederzahl ist von 330 auf 226 gestiegen. Die Zahl der abreisenden Kollegen, welche St. in Kante des Jahres betrug, ist außerordentlich hoch und beeinträchtigt daher das Ergebnis. Auch waren in den verschiedenen Branchen keine Lohnbewegungen und Streiks zu beobachten, welche zumeist mit Erfolg beendet wurden. Die Einnahmen für den Verband betrugen 7200 M., für die Volkskasse 1000 M. Auch finden wir, daß das Fünftel die Kleingeflecht von 311 M. für die Volkskasse erbrachte. Alles in allem zeigt unser Elbsforen als drittgrößte Verwaltungsstelle eine ganz gute Entwicklung, insbesondere aber an dem Stande von vor vier und fünf Jahren gemessen.

Ein ungetreuer Unterlasser. Der Kollege Ernst Otto Dutschmann stand vor einigen Tagen vor dem Dresdener Schöffengericht, wo er sich wegen Unterschlagung von 84 M. Verbandsgelder zu verantworten hatte. Das Geld verbrauchte er für sich

und seine Familie teils in Dresden, teils in Leipzig. Nach den polizeilichen Erörterungen soll er in der letzten Zeit unholde gelebt haben. Das bestreitet er jedoch und behauptet, er habe das Geld zur Deckung eines Teufazes von 40 M. verwendet. Er war gefändig und wurde zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt, wovon eine Woche als verbüßt gilt.

Ein Wunder läufig gegangen ist seit einiger Zeit bereits der Ende der 30er Jahre scheinende Sattlergesellschafter Friedrich Schimpf. Dieser besaß früher ein geringehendes Sattlergesellschaft mit einem Laden an der Augustusstraße, das er dann veräußerte. Vor circa drei Jahren begann er ein Verhältnis mit einem 15jährigen Rädchen, dem er in der Glückstraße ein Pederawengeschäft einrichtete. Im Dezember vorigen Jahres bestellte er noch bei mehreren Geschäften für circa 2000 M. Waren, die er zu einem Spottpreis absetzte. Mit dem Ergebnis ging er dann in Begleitung seiner Tochter und seiner Kinder studia. Der Staatsanwalt hat gegen Schimpf Vorwürfe und Strafbrieff wegen Betrug und Beträgerischen Bankrott u. a. erlassen.

(Münch. Post.)

In Oberösterreich wird auch über großen Arbeitsmangel in den Vederarbeiterfabriken geklagt. Am 15. Februar wurden 9 Sattler entlassen. Die Schuharbeiterfestigung ist sehr eingeschränkt worden. Den ganzen Winter wurde 2–3 Stunden verfügt gearbeitet. Hinzu kam noch, daß vor kurzem die Reisefertigkeitenfabrik von Herzberg u. Co. gänzlich niedergebrannt und somit alle dort beschäftigten Männer brotlos wurden.

Düren. In Nr. 4 des Organs des „christlichen“ Vederarbeiterverbandes — „Deutsche Vederarbeiterzeitung“ — beschäftigt sich ein Dürener Kolleg (?) mit der Lage der Dürener Vederarbeiter.

Nachdem er in 36 Zeilen die Lage der Vederarbeiter geschildert, bringt er in den weiteren 86 Zeilen einen kurzen Bericht einer am 5. Februar stattgefundenen „erhebend verlaufenden“ öffentlichen Versammlung, in welcher auch ein Bericht der freien Sattlerartigung, welcher nach ehrlicher Art eine Menge Unwahrheiten enthalten, in die „gebührenden Schranken“ zurückgewiesen wurde. Das übrige ist eine wilde Schimpferie auf den Sattlerverband bezüglich dessen Kunstware. Wie gezwungen ist, mehrere „christliche“ Gewerkschaftsblätter zu lesen, hat sich an diese blöde Schimpferie bald gewöhnt und nimmt sie nicht mehr ernst. Wo sollten auch sonst diese Leute den Stoff hernehmen, um ihre Blätter zu füllen. Dient man auf ihre Schwiebereien mit Beleidigen, so erklären sie kurz: „Wir bleiben bei unserer Behauptung.“ Es bleibt so wie Sigl sagte, der keine Freunde wohl einzuschägen wußte: „Sie liegen wie die Teufel und schwärzeln aus Prinzip.“

Es hätte deshalb auch keinen Zweck, auf jedes Geschreibsel dieser Leute einzugehen, wenn wir nicht unseren Kollegern gegenüber verpflichtet wären, die von Zeit zu Zeit von dem Treiben dieser sogenannten Gewerkschaften zu unterrichten.

Dem Dürener Artikel schreiber gegenüber wollen wir etwas Richtiges über. Er leidet offensichtlich an Halluzinationen, denn er verteidigt die erste christliche Versammlung vom 25. November nach Auffang Dezember. Was dieser Mann unter Taktlosigkeit und Fehler versteht, ist seine Sache. Daß ihm unsere Taktlos nicht gefällt, glauben wir gern, werden und aber nicht beirren lassen und so weiterarbeiten. Unsere Verwaltungsstelle berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Der Artikel verzögert uns einer Lüge, weil wir behaupten, daß der Sattler schon vor dem „christlichen“ Vederarbeiterverband in Düren an der Arbeit war. Wenn der Schreiber in der ersten öffentlichen christlichen Versammlung anwesen wäre, hätte er von unserem Freund Schneiders schon im Sommer in Düren war. Wir wollen auch den Tag berichten, an welchem Schneider das erstmals hier war, es war am 1. September 1907. Natürlich verfünderten wir nicht mit Rojaunen: „Hört, Kollegen, wie sind jetzt da.“ Auch die Anzahl Kollegen, die in der Versammlung um Schneider herumfanden, müßten ja gut Kenntnis beweisen, daß sich diese nicht erst an dem Abend haben kennen gelernt. Wie läßlich wäre diese Versammlung gewesen, wenn unsere Kollegen das Total verlassen hätten. Außer den diversen „christlichen“ Bau-, Terti-, Hülfarbeitern usw. wären ganze vier Vederarbeiter gekommen. Keineinmal nahm je zur Versammlung Kollege Schneider zu längeren Aufführungen das Wort. Was er und wie lange er über die Lage der Vederarbeiter und über das sozialdemokratische Programm gesprochen, wissen unsere Kollegen. Bei dem „christlichen“ Chronologen war ancheinend das Raderwerk defekt. Und, verehrtester Herr Schneider, wenn es Ihnen nicht paßt, daß in Ihren Versammlungen Gegner auftreten sind, das sozialdemokratische Programm kurz erläutert wird, dann seien Sie dafür, daß Ihr Referent die Sozialdemokraten nicht in der bekannten „christlichen“ Weise

angreift. Dann beobachten Sie Ihre „berühmte“ Neutralität und kümmern sich überhaupt um keine politische Partei. Denn sonst, so unangenehm wie es Ihnen auch sein mag, können wir nicht umhin, dies Schäden, nach anderer als Mr. Gladbachs Art, mit die Sozialdemokratie aufzulösen.

Unwahr soll ferner sein, daß Herr Koch bei uns organisierte Kollegen aufgeschaut habe, um sie zum Bevertret zu „christlichen“ Gewerkschaften zu veranlassen. Nun, Herr Koch, wer war denn bei unseren Kollegen in Birkenfeld? Vielleicht haben Sie einen Doppelgänger. Sicherlich können Sie uns auch Auskunft geben, wer einem Kollegen von uns eine „christliche“ Veranlungseinladung mit wunderbaren Randbemerkungen zugesandt hat. Wegen der Wahlregelung unseres Kollegen Sillmann erinnern wir den Artikel schreiber, den Bericht in der „Sattler-Zeitung“ etwas genau zu lesen. Was der Hauptgrund der Wahlregelung war, daß S. die Abstimmung ordnung nach Herrn Koch überbrückt haben sollte, erklärt man wohlweislich nicht. Herr Koch möchte ja deum auch sein „christliches“ Herz entdeckt, zu der Stunde gehen und erklären, daß er die Arbeitsordnung nicht von S., sondern von einem anderen bestimmt habe und ev. dessen Namen nenne. Von einem „christlichen“ Denunzianten ist in unserem Artikel nicht die Rede, sondern von einem „falschen“ Denunzianten. Dies ist Christlich und falsch bei Ihnen schon ein Begriff?

Hinter verschlossenen Türen hatten wir bis jetzt noch nicht notwendig zu tagen, wohl aber haben die „christlichen“ in einer Versammlung vom 18. Dezember unsern Kollegen den Austritt verboten. Die Einladungen zu unseren Zusammenkünften sind nach wie vor, soweit wie Adressen von unseren Kollegen bestehen, an diese verteilt worden. Eine öffentliche Versammlung wegen der Wahlregelung des Kollegen Sillmann hielten wir im Einverständnis mit unserem Kollegen nicht für angebracht. Schon deshalb nicht, weil ein „christlicher“ unter uns noch dort beschäftigten Kollegen angeraten, aus Solidarität gegenüber Sillmann müsse er unser Kollege die Arbeit niedergelegen. Jedermann, damit sich noch ein „christlicher“ sonst betten könnte. Zur Kontrolle, wie oft Kollege Schneider von Köln nach Düren reist, empfehlen wir dem Artikel schreiber, Samstag, Sonntag, Montags, und wenn Mittwochs die „christliche“ Vederarbeiterversammlung stattfindet, auch noch an diesem Tage am Dürener Bahnhof Posten auszustellen. Und weil es in der nächsten Gegend, unserem agitatorischen Kollegen gegenüber, bald läufig, die Posten mit tüchtigen Knüppeln zu bewaffnen.

Etwas wollen wir aus dem Artikel der „Deutschen Vederarbeiter-Zeitung“ noch niedriger dämmen. Der Artikel schreiber glaubt, weil wir in unserem Bericht das Wort Handlungstreitender usw. gebracht, da Herr Koch in seinem Bericht in der ersten christlichen Versammlung erklärte, durch die Gewerkschaften könne man indirekt Bruchhänder, Brillen, Stiefeljüte usw. erhalten, den freien Gewerkschaften ebenfalls sogenannte Handlungstreitende, wie er sich ausdrückt, an die Radeschöre zu hängen, und führt einen Fall an, der dem ehemaligen Vorsteher der Radelschaffestelle des Deutschen Textilarbeiterverbandes betrifft, der nicht zwischen Wein und Den unterscheiden konnte und nach Beladen gegangen sei. Was ist der Fall unbekannt. Wir wissen, daß es Pumpen in allen Gesellschaftsschichten gibt. Es fällt uns jedoch nicht ein, diese Sorte Menschen der Allgemeinheit an die Radeschöre zu hängen. Wenn der Artikel schreiber glaubt, bestätige Schreiber, so irrst er sich. Hier war einige wenige Fälle:

1. Ein „christlicher“ Gewerkschafter, Buchbinderg. Müller-Wöll, hielt 1800 M. Gewerkschaftsgeld für sein Eigentum.

2. Der Sattler Ludwig Löw in Dörf erhielt drei Monate Gefängnis, weil er als Käfficer des „christlichen“ Hülfs- und Transportarbeiterverbandes 100 M. nicht von seinem Geld zu trennen wußte.

3. Der Maurer Waller erhielt von der Strafkammer zu Duisburg sechs Wochen Gefängnis, weil er als Vertrauensmann des „christlichen“ Maurer- und Bauhälfssarbeiterverbandes 192 M. Verbandsgelder im Rauscheln verputzte.

4. Das Schöffengericht in Weiden (Oberschlesien) verurteilte den „christlichen“ Arbeitersektor Salomon zu drei Wochen Gefängnis, weil er „seinen Nötigen“ in einer Weise mißhandelte, daß er blutübertrönt nach Hause getragen werden mußte. Der Amtsgerichtshof hatte vier Monate Gefängnis bestritten.

Wenn gefällig, kann diese Liste beliebig verlängert werden.

Aber: Wer im Glashouse sitzt, soll nicht mit Steinem werfen.

Österreich. Die österreichische Gewerkschaftskommission veröffentlicht bereits in der Nr. 5 der „Gewerkschaft“ einen Gewerkschaftsbericht über das Jahr 1907. Vor allen Dingen interessiert uns an

diesem Bericht die Stellung unserer Brudergesellschaften im Rahmen der österreichischen Gewerkschaften. Es wird hierüber folgendes berichtet:

Der Handwerkverein der Sattler, Taschner und Nähmert-Gesellschaft hat auch in diesem Berichtsjahr einen schönen Aufschwung der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Wenn diese letztere Probe Organisation im Jahre 1906 eine Zensurprobe ihrer freien Organisation durch den erfolgreichen vierten österreichischen Taschnerstreit in Wien abgelegt hat, so hat der Nachkrieg in Jahre 1907 eine Belastungsprobe ausgehalten, die auch einer großen Organisationschwierigkeiten bereitet hätte. Die Taschnerindustrie besonders hatte unter mannigfältigen Schwierigkeiten zu leiden. Während des Streits waren sie die reichsdeutschen Fabrikanten verstanden, sie ihre Bezeugnisse den österreichischen Export an sich zu ziehen; aber auch auf dem Wiener Markt haben sie neuerlich Fuß gesetzt, es war dies ja von der Geschäftsfest prophezeit, daß es so kommen würde, aber die Unternehmer haben sich von einzelnen Schafsmachern führen lassen und haben den Sprung ins Dunkle gemacht. Nunmehr ist in der Taschnerwarenindustrie eine verschleierte Krise vorhanden. Ein Unglück für die Branche war die Blättergefahr in Wien. Zu der besten Saison war der Fremdenverkehr abgeschnitten, Bekleidungen wurden abgesagt, das Geschäft mit Reisegegenständen haben wieder die Reichsdeutschen gemacht. Nunmehr herrscht seit vier Monaten eine Arbeitslosigkeit, wie eine solche seit 20 Jahren auch nicht annähernd zu verzeichnen war. Trotz allem hat die Organisation darunter nicht gelitten. — Infolge der auf den IV. Delegiertenversammlung beschlossenen Beitragserhöhung überzeugten die Einwohner trotz der alten Krise die Ausgaben. Der Mitgliederstand ist infolge der Krise in Wien etwas zurückgegangen, bewegt aber in der Provinz bedeutend gestiegen, so daß ein neuerlicher Zusammenschluß von 200 Mitgliedern zu verzeichnen ist.

Beängstiglich der Räume um Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse gehörte das Berichtsjahr hauptsächlich der Wollfilzwarenindustrie. In Wien kam es zu einem Streit, an dem sämtliche Arbeiter beteiligt waren. Derselbe endete nach einem glänzenden Sieg der 102 Streikende. Erungen wurde der Neunstundentag, am Samstag acht Stunden, Bezahlung sämtlicher Feiertage, ohne hierfür zu arbeiten, und ein Minimallohn von 24 Kronen für einen Ausgeleierten. Nebstdem eine 10%ige Abzugentige Lohn erhöhung. Darauf folgten in derselben Branche Brunn, Altmühl, Auflia, Übergergenthal, Tischau alle Bewegungen mit Erfolg. Auch in der Nähmert- und Taschnerbranche wurden Lohnbewegungen durchgeführt und ihr im ganzen Jahre auch nicht ein einziger Misserfolg zu verzeichnen. Die Elterngruppen und Zahlstellen sind von 19 im Jahre 1906 auf 30 im Jahre 1907 gestiegen. Die Sattler, Taschner und Nähmert Österreichs marschieren."

Aus anderen Organisationen.

Karl Alois +. Während der Präsentation des letzten Nummers rief uns die Nachricht von dem Ende des langjährigen Vorsitzenden des Holzarbeiterverbandes. Mitte in der Arbeit, auf einer Agitationssitzung, unterlag er in Hamburg in wenigen Tagen einer heimtückischen Krankheit. Alois, ein gebürtiger Berliner, erlernte das Tischlerhandwerk und war schon sehr früh für seine Berufsgenossen tätig. Die Organisierung seiner Kollegen war ihm zum Lebenselement geworden, und ebenso wie ihm dann schon sehr früh die verschiedensten Vertrauensämter in seiner Organisation bekleidet. Aber nicht allein auf gewerkschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiete tätig, bekleidete er die vergangenen Ehrenämter. 1888 wurde er in den Reichstag gewählt, nachdem er schon 1886 ein Mandat zum württembergischen Landtag errungen sowie 1891 in den Stuttgarter Bürgerausschuß eingetreten war. Die Grabreden, die überall unsere Parteipresse füllten, zeugen davon, daß mit Alois ein Mann das hingegangen von seltenen Eigenschaften. Vor allen Dingen impozierte seine Ruhe und Sachlichkeit, mit der er jede Sache ansah. Alois hatte ein Alter von 60 Jahren erreicht und gedachte seinen Lebensabend in dem schönen Stuttgart zu beenden. Doch stand sein Ende anders beschlossen. Die deutsche Arbeiterschaft wird Alois nie vergessen. Ehre seinem Andenken.

Der Verband der Buchdrucker verfügte am Jahresabschluß über ein Vermögen von annähernd 6 Millionen Mark, bei einer Mitgliederzahl von etwas über 53 000.

Das Verbandsvermögen der Bergarbeiter betrug am Jahresabschluß 2 000 494,28 Pf., welches eine Zunahme von 747 849,23 Pf. bedeutet. Die irrg. Annahme, daß große Verbände geringe Summen für Agitation ausgeben, wird in dem Jahresbericht dieses Verbandes widerlegt, indem hierfür die Gleichheit von 98 000 Pf. ausgegeben wurde.

Eine Geschichte über die Sader- und Konditoreibewegung zu führen, wurde der Vorstand Rittermann, der Vorsitzende des Verbandes, beauftragt. Es handelt sich darum darum, das Material aus dem Jahre der Gewerkschaften und Zunftvereine zusammenzutragen, der der jüdliche Material zufolge besteht, um so später dies einzuführenden.

Generalsammlungen. Die Generalsammlungen treten am 18. April in Berlin zusammen, und werden hauptsächlich Forderungen an die Regierung zur Beratung stellen.

Der Verband der Schuhmacher tagt am 15. Juni in Gotha. Die provisorischen Versammlungen lauten: 1. Wahl des Vorsitzenden mw. 2. Bericht des Vorsitzenden und Ausschusses, 3. Statutenberatung, 4. Urteilen und Begleitredenungen der wirtschaftlichen Kreise, 5. Der Gewerkschaftstagtag in Hamburg, 6. Bericht von Kongressen, 7. Wahlen mw.

Korrespondenzen.

Mönchengladbach. (E. 19. 2.) An der Versammlung vom 5. Februar gab der Vorsitzende zunächst die Abrechnung vom letzten Quartal. Kollege Donatius ruft die flache Beitragszahlung und deren Folgen und bittet die Kollegen, das Versäumte nachzuholen. Bei der Abrechnung des Wintervergnügen, welche mit einem kleinen Defizit endigte, bittet Kollege Donatius die Kollegen, für die Zukunft auch persönlich zu erscheinen; nur dann ist es möglich, ein Jahr ohne finanzielle Opfer zu veranstalten. Hierzu erklärt Kollege Donatius das Bedürfnis der Ertragsbeiträge. Da in diesem Frühjahr eine ganze Reihe von Städten mit einer ganz beträchtlichen Anzahl Kollegen in eine Lohnbewegung treten, und wir selbst nicht wissen, was uns die Zukunft bringt, so ist es nötig, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Da unsere Juniors seit Abschluß an dem Lederindustrieverband nur im Auftrage desselben handeln, so müssen wir abwarten, wie sie sich zum Tarif verhält. Ebenso gibt uns die schwere Krise mit ihren Begleiterscheinungen zu denken. Aus diesen für wichtig und weittragenden Gründen hat die Hauptverwaltung beschlossen, einen Extrabeitrag in viermaligen Raten je 5 Pf. zu erheben. Somit muß jeder Kollege es sich zur Pflicht machen, seine Beiträge recht pünktlich zu entrichten; nur dann können wir einem Angriff gegenüberstehen. Redner geht dann auf die Saalbaufrage ein. Bis jetzt haben sich 20 Gewerkschaften am Ertrag zur Errichtung eines Gewerkschaftshauses mit 3 M. pro Mitglied und Jahr angeschlossen. Die Eingabeung dieses Betrages wurde in einer Vertrauensmännerbefragung in dem Sinne geregelt, daß auf unmittelbarer Befragung mit Volzugsbefehl noch ein weiterer Auftrag von 5 Pf. zu erheben sei und von diesem die Ertragsbeiträge der Zentralverwaltung und die Saalbaubeiträge zu entrichten. Kollege Donatius bittet nochmals um pünktliche Beitragszahlung, damit wir allen Anforderungen gerecht werden können und stellt den Antrag, unseren Volzugsbefehl um weitere 5 Pf. zu erhöhen, welcher einstimmig angenommen wurde. Kollege Tepper fragt an, wie uns zur Wahl eines Gesellenausschusses behilflich. Da hier die wenigsten Gehilfen bei Ausbildungsmitteln arbeiten, wird der Sache wenig Bedeutung beigemessen. Nach Annahme eines Antrages, eine Agitationskommission zu wählen, trat Schluß der Versammlung ein.

Dresden. (E. 21. 2.) Am Dienstag, den 11. Februar, fand unsere Generalversammlung statt, welche über leider dem Mitgliederbestand entsprechend sehr wenig Besuch war. Kollege Sauer gab einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Zentralverwaltung im vergangenen Jahre. Aus den Ausführungen war zu erkennen, daß ein arbeitsreiches Jahr hinter uns liegt und wir mit neuer Kraft den neuen Dingen entgegenziehen. Kollege Perndt gibt die Abrechnung vom vierten Quartal vorherzugeben, in der Mitgliederbestand am Schluss des Jahres, welcher 366 beträgt. Nachdem verliest Kollege Böhme den Antrag der Ortsverwaltung: Der Arbeitsnachweis soll fernerhin nur von zwei Personen geführt werden, mit der Gewährleistung, Reiseunterstützung einzuzahlen". Der Antrag wird einstimmig angenommen. Über die Entschädigungen, bezw. Reuregelung derselben gab Kollege Böhme als Auftraggeber der Siebenertskommission Bericht. Durch die finanziellen Zusammenstellungen war es erfäßlich, daß man dem Agitationsteiler und Vertreternnamen nebst Sitzvertreter eine bessere Bezahlung für ihre aufzuerhaltende Tätigkeit bewilligen kann. Die Neuwahl des Vorstandes ging ziemlich glatt von statthaften. Unter Gewerkschaftlichem wurde der Fall Dutschmann der Kollegenchaft vorgelegt. Nach längerer Debatte wurde der Ausschluß beantragt; selbiges wurde untersagt. Kollege Herzog bemängelte einiges über die legitime Statistik der Fleischwarenbranche. Kollege Zug beantragte, in sämtlichen Branchen im Monat April eine Erhebung zu veranstalten und diese dann zu veröffentlichen.

Dem Antrag handt man sympathisch gegenüber. Am allgemeinen wäre zu hoffen, daß die Mitglieder im laufenden Jahre ein regeres Interesse dem inneren Ausbau unserer Akteile entgegenbringen, wozu sie unzweckmäßig daran beteiligen.

Gera a. Ebe. (E. 22. 2.) Unser am 8. Februar stattfindende Generalversammlung war gut besucht. Ein anschließender Bericht des Vorsitzenden konnte leider nicht gegeben werden durch den Verlust der alten Kräfte in letzter Bewegung. Vorsitzender Frieder brachte einige wichtige Punkte vor der Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins vor. Eine eingehende Diskussion erfolgte über die Erhebung der Ertragsbeiträge, welche beschlossen wurde, dieselben aus der Voltafse zu nehmen, um die Mitglieder zu entlasten. Mit einem Appell an die Kollegen, in Zukunft die Versammlungen fleißig zu besuchen und für einen engeren Zusammenschluß der Kollegen zu sorgen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Hamburg a. Ebe. (E. 22. 2.) Am 8. Februar tagte eine gemeinschaftliche Versammlung der Sattler und Tapezierer, in welcher Herr Dr. Boecker einen Vortrag über die Entwicklung des Handwerks von der Vergangenheit bis zur Gegenwart hielt. Redner führte uns durch das ganze Mittelalter, wo das Handwerk in der Blütezeit stand, und zeigte, wie es später durch die kapitalistische Produktionsform zum größten Teile abgestorben wurde und heute in schweren Kämpfen mit der Großindustrie fort ausgetrieben wird. Reicher Beifall lobte den Redner, welcher zum Schlusse nach Erstattung der Geschäfts- und Kartellberichte, nochmals zum Reichsvereinsgesetz das Wort nahm, nach Eröffnung der Geschäftsstellung dieses Entwurfs trittete.

Mülheim (Ruhr). (E. 22. 2.) Am Sonnabend, den 15. Februar, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Kollege Berger, der Vorsitzende der Essener Filiale, hielt einen interessanten Vortrag über die reaktionären Bestimmungen des neuen Reichsvereinsgesetzes. Der Referent geißelte die einzelnen Paragraphen in schärfer Weise. Er hob hervor, daß das neue Gesetz neben einigen Verbesserungen derartige Verhinderungen mit sich bringt, daß die gesamte Arbeiterschaft alle Verantwaltung habe gegen diese Entscheidung und polizeiliche Verordnung einmütig zu protestieren. Besonders sei es der § 7, welcher als ein trüffel Ausnahmegesetz gegen die Polen geltet und zugleich eine gefährliche Bedrohung des Streikrechts der Arbeiter darstelle. Kollege Berger wies die anwesenden Kollegen noch auf die "Freie Presse" hin, doch es blieb der Kollegen sei, auf diese zu abonniieren. Zum Schlusse ermahnte er die anwesenden Kollegen noch, in dem angeführten Sinne weiter zu arbeiten, tüchtig zu agitieren und organisierten, damit unsere Mitgliederzahl eine immer höhere werde. Reicher Beifall lobte den Redner für seine Ausführungen. Nach der Wahl eines Haushaltssatzes wies Kollege Baumann noch auf die demokratische Innungsversammlung hin, in welcher die Neuwahl des Gehilfenausschusses stattfindet. Aufgenommen wurde ein Kollege; anwesend waren 18 Mitglieder.

Bekanntmachungen der Hauptverwaltung.

Auf Antrag wurden die Mitglieder Otto Dutschmann, Dresden, B.-N. 4983, und Anton Eichhorn, Breslau, B.-N. 12 322, wegen Berufsch gegen die Interessen des Verbandes ausgeschlossen.

Die Verwaltungsstelle Straßburg stellt den Antrag, das Mitglied Emil Karl Goede, B.-N. 7976, wegen Berufsch gegen die Verbandsinteressen auszuschließen. Kollege Goede wird hiermit aufgefordert, bis zum 7. März etwaige Einwendungen gegen seinen Ausschluß bei der Hauptverwaltung einzureichen. Im Unterlassungsfalle wird dem Antrag stattgegeben.

Als verloren gemeldet wurde die Mitgliedskarte Hermann Pausch, B.-N. 1144. Dieselbe wird für ungültig erklärt.

Der Vorstand.

Bücherschau.

Allschwäche und Sozialdemokratie. Referat auf dem Parteitag in Essen 1907. Mit einem Anhang. Von Emanuel Burm. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 1 M., Agitationsausgabe 80 Pf.

**Die Sozialdemokratie und die technischen An-
gestellten in Industrie und Gewerbe, Bergbau, Schiff-**

Saft und Landwirtschaft. Unter diesem Titel ist soeben ein neues Heft der sozialdemokratischen Blattschriften Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin, herausgegeben. Preis 10 Pf.

In dem soeben erschienenen Heft 15 der „Arbeiter-Gesundheitsbibliothek“ behandelt Dr. Julian Martuse die gesellschaftliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Verlag: Buchhandlung Vorwärts. Preis 20 Pf.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Klempner und Inhabatoren sowie der Werkarbeiter. Zwei Broschüren, im Verlag des Metallarbeiterverbandes in Stuttgart erschienen.

In Freien Stunden. Beste Romanbibliothek für den Arbeiter. Jede Woche erscheint ein Heft zu 10 Pf.

Die Neue Zeit. Wochenschrift der sozialdemokratischen Partei. Preis des wöchentlich erscheinenden Heftes 25 Pf.

Geschichte des Sozialismus in Frankreich. Von Paul Louis. Aus dem Französischen übertragen und mit Anmerkungen versehen von Hermann Wendel. Preis broschiert 2,50 M., gebunden 3 M. Der Verleger sagt über das Buch in seiner Vorrede u. a.: „Mit der Übertragung dieses Werkes glaube ich einem Bedürfnis entsprochen zu haben.“ Das Buch verfolgt das deutliche Klassenbewußte Proletariat den Vormarsch der sozialistischen Arbeiter Frankreichs mit einer Anteilnahme und einer Spannung, wie den seiner anderen proletarischen Partei. Daß dieser Anteilnahme nicht in allen Fällen die Erfahrung entspricht, liegt einmal an den durchaus nicht einfachen und klaren Verhältnissen des französischen Sozialismus, wie auch daran, daß eine zusammenfassende Darstellung der politischen Arbeitersbewegung Frankreichs in deutscher Sprache nicht existierte.“

Das Kost- und Logistwesen im Handwerk. Ergebnisse einer von der Kommission zur Befestigung des Kost- und Logistwesens veranstalteten Erhebung, bearbeitet von Richard Calwer, ist soeben im Verlage der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erschienen. Der Preis der 226 Seiten starken Broschüre beträgt für die Organisationen 70 Pf., im Buchhandel 3,00 M. Bestellungen sind an P. Blum, Adalbertstraße 56, zu richten.

Der Klassenkampf des Proletariats. Eine kleine Bibliothek für den denkenden Arbeiter. Unter diesem Titel erscheinen im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, eine Reihe von Abhandlungen, deren Verfasser der Genoss Vorwärts ist. Diese Abhandlungen, von denen jede ein abgeschlossenes Heft bildet, werden enthalten: 1. Der gewerkschaftliche Kampf. 2. Die kapitalistische Produktion und das Proletariat. 3. Die Sozialdemokratie und der Parlamentarismus. 4. Der Sozialismus und die soziale Revolution. 5. Der Klassenkampf gegen den Sozialismus. 6. Tatsachen und Zahlen zum proletarischen Klassenkampf. Der Verfasser stellt sich zur Aufgabe, dem gewerkschaftlich wie politisch organisierten Arbeitern die theoretischen Grundgedanken zu geben, die notwendig sind, um sich ein selbstständiges Urteil im Tageskampf der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zu bilden. Heft 1 der Sammlung kostet 15 Pf., Heft 2 erscheint in 3 Wochen.

Wahlrecht und Wahlrechtsdemonstrationen vor dem Deutschen Reichstage ist der Titel der soeben von der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, herausgegebenen Broschüre. Sie enthält umfangreiches Material zur Beurteilung der politischen Lage Deutschlands. Wir empfehlen die Broschüre den Genossen zur weitesten Verbreitung. Der Einzelpreis beträgt 20 Pf. Für die Massenverbreitung ist eine billigere Agitationsausgabe bereitgestellt.

Soeben ist im Verlage von A. S. W. Die Nachfrage in Stuttgart erschienen: **Die Klassengegenseite im Zeitalter der französischen Revolution.** Von Karl Kautsky. Neue Ausgabe der Klassengegenseite von 1789. Preis broschiert 75 Pf., gebunden 1 M. Vereinsausgabe 50 Pf.

Abrechnung der Hauptklasse für das 4. Quartal 1907.

Einnahme.

Am Bestand der Haupt-Kasse am 30. September 1907	8 471,81	8 471,81 M.
Einforderungen der Verwaltungsstellen und Einzelmitglieder laut Tabelle	12 786,95	12 786,95
Sattlerzeitung: Abonnementkonto	167,07	
Annoncenkonto	78,20	245,27
Transport	21 454,03	M.

Abschluß.

Einnahme	24 740,88 M.
Ausgabe	19 140,-
Bestand	5 600,88 M.

Bewilligungsnachweis.*

am 30. Sept. 1907	am 31. Dez. 1907
Bestand b. d. Deutschen Bank	12 998,30
40 000 M. 8½% preuß.	18 881,30 M.
Konsols	40 713,60
Bestand der Hauptklasse	8 471,81
" Verwaltungsstellen	5 600,88
" " fielen	1 525,52
" " des Darlehenkonto	3 504,62
" " Gaufonds	228,96
Summa	19 140,-

* Außerdem befindet sich in den Volksklassen der einzelnen Verwaltungsstellen ein Betrag von 44 136,81 M.

Abrechnung des Gaufonds für das 4. Quartal 1907.

Einnahme.

Bestand am 1. Oktober:	
Gau Stuttgart	452,83
" Nürnberg	448,00
" Köln	1 012,50
" Hamburg	493,55
" Leipzig	468,37
" Berlin	968,06
" Breslau	376,70
" Königsberg	568,65
Insgeamt	4 787,15
Dem Gaufonds überwiesen	2 100,-
Summa	6 887,15 M.

Ausgabe.

Gau Stuttgart	200,-
" Nürnberg	200,-
" Köln	486,17
" Hamburg	300,-
" Leipzig	200,-
" Berlin	252,37
" Breslau	180,-
" Königsberg	922,80
Summa	1 900,34 M.

Bestand.

Bestand am 1. Januar 1908:	
Gau Stuttgart	465,03
" Nürnberg	490,60
" Köln	890,42
" Hamburg	426,55
" Leipzig	586,37
" Berlin	1 189,69
" Breslau	416,70
" Königsberg	491,85
Summa	4 896,81 M.

Bestand am 1. Januar 1908 insgesamt	4 896,81 M.
Aufschluß:	
Einnahme	6 887,15 M.
Ausgabe	1 900,34
Bestand	4 896,81 M.

Die Hauptverwaltung. Von W. Röttner, Hauptkassier.

Revidiert und für richtig befunden.

Berlin, den 19. Februar 1908.

Der Abschluß:

R. Hackelbusch. W. Röttner.

J. Langer. F. Lehmann.

Für das 1. Quartal 1908 sind dem Gaufonds überwiesen:	
Gau Stuttgart 195,- M.	Gau Leipzig 275,- M.
" Nürnberg 175,- "	" Berlin 475,- "
" Köln 330,- "	" Breslau 151,- "
" Hamburg 210,- "	" Königsberg 132,- "
Summa	1 900,34 M.

Anmerkung zur Tabelle. Eine Reihe von Verwaltungen berechnen das für örtliche Ausgaben bestimmte Fünftel nicht richtig. Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß nur derjenige Betrag, der sich aus der Summe der Eintrittsgelder und Beiträge ergibt, durch fünf geteilt und ein Fünftel für örtliche Ausgaben beansprucht werden darf. Nicht in Anrechnung zu bringen sind der Bestand vom vorherigen Quartal, die sonstigen Einnahmen und die jetzt zur Erhebung gelungenen Extrabeiträge.

Die Zahlen für Straßburg beziehen sich auf das dritte und vierte Quartal.

Aufgenommen wurden 431 Mitglieder, darunter 12 weibliche. Die Gesamtmitgliederzahl ging um drei zurück. Die Zahl der weiblichen Mitglieder fiel um 16, während die Zahl der männlichen Mitglieder sich noch um 13 erhöhte. Ausgeschieden sind durch Ausschluß, Abmeldung oder Tod insgesamt 434 Mitglieder. Die weiblichen Mitglieder brachten 604 M. an Beiträgen auf.

Zur besonderen Beachtung: 1. Für jede Unterstützungsart sind nur die vorgeschriebenen Formulare zur Auszahlung von Unterstützungen zu benutzen und bei der Abrechnung mit einzufüllen! 2. Jeder Kassier und jede Verwaltung sollte ihre Abrechnung mit der Tabelle vergleichen und entsprechend ändern, wo sich dieses als notwendig heraussieht. Einige Reklamationen sind sofort an die Hauptverwaltung zu richten. Bei Auflösung der nächsten Abrechnung ist immer die des vorhergehenden Quartals unter Zuhilfenahme der Tabelle der Zeitung zu berücksichtigen. 3. Unter Einnahmen in den Volksklassen ist nicht das ganze Fünftel, sondern nur derjenige

Verband der Sattler. Abrechnung über das 4. Quartal 1907.

Sitzende St.	Verwaltungs- stelle	Zahl der Mitglieder der Gesellschaft	Einnahmen						Ausgaben						Schatzgäste			Zahl der Mit- glieder der Gesellschaft	
			Gehalt M. P.	Gehalt vom vorig. Quartal	Gehalt gebt M. P.	Beiträge M. P.	Zahl der mitbenannten Geselligen M. P.	Gehalt der Geselligen M. P.	Gehalt Unter- haltung M. P.	Summe der Ausgaben M. P.	Bestand am Quartals- schluß M. P.	In unter- schiedlichen ausges. M. P.	Bestand am Quartals- schluß M. P.	In- durch- setzt M. P.					
1 Wittenburg	.	3.1.	—	—	—	—	43 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 69	8
2 Ansbach	.	8.1.	—	—	—	—	63 85	—	17	—	—	—	—	34 56	8 64	43 20	—	13 09	10
3 Apolda	.	23.1.	17 54	—	—	—	74 70	—	92 24	10	—	—	—	34 08	12 77	68 86	—	51 56	12
4 Augsburg	.	14.1.	—	—	—	—	50	30	90 50	20	42	—	—	49 76	14 94	74 70	17 54	2 80	4
5 Bayreuth	.	6.1.	—	45	—	—	87 75	—	88 70	4	—	—	—	10 40	18 10	90 50	—	—	14
6 Boppreuth	.	18.1.	22 40	—	50	27	—	—	49 90	12	—	—	—	65	17 65	86 65	2 05	—	32 78
7 Berlin	.	15.1.	—	59 25	11435 40	1000	10	12194 75	97	5077 60	2449	385	—	846 35	229 03	11753 88	740 87	5412	11071 80
8 Bielefeld	.	14.1.	1 80	8	—	—	662 40	—	607 20	52	—	119 75	—	350	123 08	654 83	12 37	15	619 21
9 Bochum	.	16.1.	—	49	—	50	28 35	—	10	29 44	—	—	—	28 08	5 77	28 85	—	56 22	8
10 Bonn	.	13.1.	—	78	—	50	35 10	—	36 38	—	—	—	—	30	6 25	36 25	—	15 99	7
11 Brandenburg a. H.	.	14.1.	—	—	1 75	455 95	—	457 70	8	52 60	129 75	20	—	155 91	91 54	457 70	—	48 80	568 25
12 Braunschweig	.	11.1.	20	—	—	—	184 50	—	204 50	17	—	17	—	113 60	36 90	184 50	20	4 50	144 12
13 Bremen	.	8.1.	24 58	—	50	271 85	—	296 43	13	—	—	—	—	54 27	67 27	229 16	21 73	175 61	47
14 Bremerhaven	.	4.1.	8 96	2 50	137 25	—	148 70	3	—	—	28	—	80	29	140	8 70	—	44 80	29
15 Breslau	.	18.1.	—	—	4 50	847 35	—	851 85	—	11	77	—	97 25	170 37	855 02	496 23	277 06	417 51	195
16 Brünn	.	15.1.	4 92	—	50	63 45	—	68 87	3	—	—	—	53 07	12 80	68 87	—	9 19	17	
17 Chemnitz	.	15.1.	14 08	8	—	189 45	—	206 48	14	—	—	—	140	88 49	192 49	13 99	16 50	166 03	40
18 Colmar i. Els.	.	11.1.	—	—	—	—	81 45	—	81 45	7	—	—	—	58 16	16 20	81 45	—	64 94	15
19 Danzig	.	11.2.	14 28	2 50	—	38 25	—	55 08	10	—	—	—	14	8 15	32 15	22 88	—	—	13
20 Darmstadt	.	10.1.	10 98	—	—	36 45	38	47 81	14	—	—	—	15	7 29	36 29	11 52	2 40	16 87	6
21 Dessau	.	11.1.	18 06	—	—	18 90	—	36 96	12	—	—	—	—	9 78	15 78	21 18	—	52 91	3
22 Dortmund	.	13.1.	22 03	2 50	69 30	—	93 88	26	—	—	25	14 36	65 36	28 47	1 60	15 21	14	—	—
23 Dresden	.	18.1.	150 81	6	—	1601 80	—	1758 11	29	109 50	202 75	—	908 50	321 56	1571 31	186 80	17 50	1415 11	906
24 Duisburg	.	24.1.	—	2 50	58 05	—	60 55	4	—	—	—	—	44 44	12 11	60 55	—	31 51	12	
25 Düren (Ald.)	.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	
26 Düsseldorf	.	10.1.	—	1 50	182 10	—	153 60	28	26 25	—	—	73 63	80 72	158 60	—	1 50	79 96	29	
27 Eisenach	.	15.1.	—	—	50	58 50	—	59	11	—	—	86 02	11 08	59	—	—	23 98	10	
28 Eisleben	.	22.1.	12 70	—	—	22 50	180	165 20	7	182 50	—	10	4 50	154	—	11 20	—	8	
29 Erfurt	.	9.1.	—	3	—	420 70	—	428 70	8	96 75	17 50	—	100	84 74	906 90	118 71	31 50	368 71	110
30 Erlangen	.	14.1.	8 50	—	—	44 55	—	48 05	—	—	—	—	31 75	8 91	40 06	7 39	—	7	
31 Essel	.	52 02	—	50	231 30	—	283 82	12	17 50	110	—	27 40	46 36	218 26	70 56	1 50	174 06	42	
32 Eglingen	.	11.1.	—	—	—	25 65	—	25 65	—	—	—	20 52	5 13	25 65	—	42 79	11		
33 Einsteinerode a. W.	.	18.1.	—	78	2 25	987 80	25	991 08	48	35	104 50	40	530	108	955 50	85 58	25 80	1712 85	172
34 Frankfurt a. M.	.	18.1.	—	16	1	44 10	—	45 26	—	—	—	—	93	9	42	3 20	21 83	7	
35 Gelfingen	.	31 12	—	—	50	75 15	—	75 05	4	—	—	—	56 02	15 13	75 05	—	5 50	70 81	19
36 Gera i. Th.	.	18.1.	—	80	—	9 45	—	9 75	—	—	—	—	7 50	1 89	9 45	—	—	2	
37 Gerninghain	.	27.1.	—	—	—	17 55	3 41	20 96	5	—	—	—	12 45	3 51	20 96	—	2 51	4	
38 Görlitz	.	15.1.	119 14	—	—	174 60	50	848 74	3	—	—	3 75	15	167 50	39 65	228 00	114 84	2 25	157 10
39 Halberstadt	.	2.1.	38 18	50	198 45	—	238 13	15	—	—	—	—	93	9	42	3 20	21 83	7	
40 Hanburg	.	22.1.	16 23	11 50	1404	—	1431 73	61	254 50	171 50	20	450	—	289 10	1240 10	191 63	152 70	1267 74	266
41 Hannover	.	8.1.	9 79	5	—	842 20	—	862 99	45	48	32	—	390	170 64	675 04	187 35	10 10	1647 07	171
42 Harburg	.	10.2.	—	—	1	63 45	—	64 45	—	—	—	—	—	12 89	49 80	14 56	1	192 78	10
43 Heilbronn a. N.	.	15.1.	—	45	—	56 70	12 20	69 35	21	—	—	—	—	37 01	11 34	49 35	—	8 91	12
44 Jena	.	14.1.	—	—	—	173 25	—	173 25	4	—	—	—	—	134 80	34 66	173 25	—	47 67	29
45 Kaiserslautern	.	30.1.	13 77	—	—	115 65	300	429 42	19	241	49 25	—	—	29 13	892 38	97 04	198 80	192 60	23
46 Karlsruhe	.	30.1.	—	94	1 50	154 80	—	157 24	17	—	9	—	—	204 16	51 04	255 20	—	36 35	1
47 Kassel	.	3.1.	15 31	2	—	330 00	1 20	358 41	26	—	173 50	20	—	192 43	51 50	471 18	—	69 05	196 01
48 Kiel	.	14.1.	28 17	4 50	251 55	—	284 22	16	—	—	—	—	200	51 21	267 21	17 01	—	297 56	42
49 Kirchheimbolanden	.	6.2.	27 21	—	—	16 20	—	43 41	3	—	—	—	—	2 21	5 21	38 20	—	4	
50 Koburg	.	30.1.	24 20	—	—	6 75	—	30 95	6	—	—	—	—	1 40	7 40	23 56	—	9 92	8
51 Köln	.	15.1.	245 64	8 50	628 85	25	883 24	63	45 25	54 50	20	472	127 52	782 27	100 97	68 95	306 33	182	
52 Königsberg i. Pr.	.	22.1.	101 85	50	270	—	372 85	11	28	—	—	—	182 50	54 10	275 60	96 75	27 80	89 06	85
53 Konstanz	.	13.1.	—	—	1 50	217 35	20	219 05	31	—	—	—	144 24	43 81	219 05	—	21 96	171	
54 Kreisfeld	.	23.1.	—	88	50	37 35	—	38 73	4	—	—	—	21 26	7 47	82 78	6	—	11 68	8
55 Lauterbach	.	13.1.	—	—	—	52 65	—	52 65	—	—	—	—	42 12	10 53	52 65	—	27 41	9	
56 Leipzig I	.	7.1.	—	8 50	1487 26	—	1495 75	40	134 25	35	546 35	290 15	1495 75	—	81 50	2040 44	274		
57 Leipzig II	.	7.1.	—	—	1 50	253 70	—	255 20	—	—	—	—	204 16	51 04	255 20	—	55 10	10	
58 Magdeburg	.	15.1.	63 68	2 50	405	—	471 18	22	88 25	87	—	—	—	84 66	100 66	72 64	1 24	156 60	28
59 Mainz	.	17.1.	—	—	—	172 80	—	173 30	20	—	46	—	—	50 74	56 81	276 55	50 10	812 85	60
60 Mannheim	.	16.1.	—	—	2 50	274 05	—	276 65	45	68	52 50	10	—	50 74	56 81	276 55	—	—	—
62 Meerane	.	9.1.	11 38	2	—	63 45	—	77 08	—	—	10 50	—	—	19 82	68 82				

Teil des Fünfels, der nach Abzug der Verwaltungskosten der Sotafasse überwiesen wurde, in Rechnung zu stellen. Desgleichen dürfen unter Ausgaben in den Sotafassen nicht die Verträge figurieren, die als örtliche Verwaltungsausgaben zu betrachten sind und gar nichts mit den Sotafassen zu tun haben.

Der Kassierer.

Verband der Sattler und verwandten Berufsgenossen in der Schweiz.

Sitz des Zentralvorstandes: Bern.

Zentralpräsident: G. Wermuth, Weihenbühlweg 43. Zentralkassierer: J. Lanz, Vorrauerstrasse 9.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Spesen sind verhängt über Spez in Albisrieden bei Zürich, Schuhmacher in Dötisau bei St. Gallen, Gunzenreine in Nechlau, Toggenburg, St. Gallen, Huber in St. Moritz (Kanton Graubünden), sowie über Rückenstuhl in Luzern.

Zürich-Certifikat. Kollegen der Reiseartikelbranche, die nach hiesigem Platz zu kommen beabsichtigen, wollen sich vorher beim Vorstande der Sektion Zürich-Certifikat über die hiesigen Verhältnisse informieren.

Präsident: Kollege Karl Allenburg, Dorfstrasse 48, Zürich IV.

Adressen-Aenderung.

Zentralvorstand: Kassierer Jakob Lanz, Vorrauerstrasse 9.

Zürich-Certifikat. Reiseartikler: Kassierer Otto Olympia, Certifikat, Bahnhofstrasse 22.

Korrespondenzen.

Sektion Bern. Am 25. Januar fand unsere Generalversammlung im Volkshaus statt. Anwesend waren 46 Mitglieder. Zu den wichtigsten Punkten der Tagesordnung gehörten u. a. auch der Halbjahresbericht vom Präsidenten, worin derselbe in Kürze die wichtigsten Begebenheiten in der Sektion während des abgelaufenen Semesters darstellte.

Darunter befanden sich Differenzen mit 2 Meistern, welche auch zu unseren Gunsten geregelt wurden. Am meisten gab uns Sattlermeister Marti zu schaffen, denn es brauchte 11 Monate, bis dieser hartlöbige Mann unter am 1. November 1906 in Kraft getretenen Vertrag anerkennen und auch einhalten wollte. Um zu unserem Ziele zu gelangen, waren wir gezwungen, uns an die organisierten Arbeiter der Brauerei Gurten zu wenden, weil eben letztere diesem Meister ein Hauptarbeitsgeber war. Erstere führten deshalb den einmütigen Beschluss, alle Arbeit in der Brauerei sofort niederlegen zu wollen, wenn diesem Meister von der Gesellschaftsleitung gestattet werde, ferner dort zu arbeiten, bevor er unserer Vertrag anerkenne und unterschreibe. Diese Maßregel bewog nun Herrn Marti, sich eines besseren zu befinden und mit uns in einer anderen Zweck erfüllende Unterhandlung zu treten. Den Arbeitern der Brauerei Gurten sei hiermit noch die volle Anerkennung für ihr solidarisches Auftreten zu teilen, denn den davongetragenen Sieg hatten wir größtenteils ihrer fräftigen Unterstützung zu verdanken.

In politischer Beziehung beteiligte sich die Sektion letzten Herbst auch an der Demonstration gegen das neue Militärgesetz, bald darauf an der Agitation der Stadt- und Gemeinderatswahlen und gegenwärtig gegen das zur nächsten Abstimmung kommende neue bernische Streitgesetz, welches die hiesige Arbeiterschaft, wie schon das Wort selber andeutet, in gewissen Freiheiten einschränken soll.

Auch der Verschmelzungsfrage sämlicher Lederbranchen mit Namen "Schweizerischer Lederarbeiterverband", wurde in diesem Bericht erwähnt. Der Präsident kann das Zustandekommen dieses von unserem Centralvorstand ausgearbeiteten Werkes einem jeden Kollegen aufs wärmste empfehlen, denn es liegt im Interesse eines jeden Einzelnen, sowie der Gesamtheit.

Kollegen! Ihr habt Beispiele vor Euch an den großen Metall- und Holzarbeiterverbänden. Ihr werdet wohl auch selber bemerkt haben, wie diese Gewerkschaften einen gewaltigen Aufschwung nahmen sobald sich ihre einzelnen Branchen zusammenge schlossen hatten. Einheit ist Macht und Fortschritt der Weg zum Ziel.

Im weiteren gab der Bericht Aufschluß über den Besuch der 14 abgehaltenen Sektionsversammlungen. Im ersten Quartal war derselbe ein ziemlich zahlreicher und regelmäßiger, aber im zweiten Quartal waren es nur wenige treue und der Sache Interessierte.

Lebensende Kollegen, die stets anwesend waren. Ebenso sieht es aus mit dem Zahlen der Beiträge. Es gibt Kollegen, die eine grenzenlose Gleichgültigkeit an den Tag legen, auftretend daß sie ihren Verpflichtungen durch das regelmäßige Zahlen der kleinen Monatsbeiträge nachkommen würden, lassen sie diezellen zu einer Summe anhäufen. Sie sind dann nicht mehr instande, leichter entrichten zu können und kommen jener der Gewerkschaft gegenüber in Schulden. Die Folgen davon sind natürlich Ausfall, Verlusteignungen ihrer Rechte an dem Verband, wie z. B. der Unterstützung in Krankheit und Not, dazu haben sie auch noch die Verachtung der Kameraden zu ertragen. Darum, Ihr ehemaligen Kollegen! Raigt Euch ein wenig auf und erscheint etwas mehr in den Versammlungen, denn wie Ihr fühlt, so werdet Ihr ernten. Raigt Euch nicht immer an Eure Pflichten dem Verbande gegenüber zu mahnen, sondern widmet mit Freuden ein bißchen Zeit demselben, der ja jetzt die Leistungsfähigkeit Eures Berufes im Auge hat. Es sind gegenwärtig trübselige Zeiten, die aber auch wieder besser werden, lasst Euch deshalb nicht irre führen und haltet fest zum Verbande, der seine treuen Mitglieder auch nicht im Stich läßt.

Neben die Bewegung der Mitglieder in unserer Sektion gab uns der Kassierer in seinem nachfolgenden Kassenbericht Aufschluß. Leider mußten wir auch diesmal wieder unsere vorgefaßte Haftregel erneut und die 6 folgenden plakatvergleichenden Mitglieder ausschließen – welche anderen Sektionen der gehörenden Antwerpensammlung empfohlen werden – Garinoli, Fr. Rüfer, H. Schläpbach, Grönau, H. Werber und E. Egger. Der Kassenbericht wurde, nachdem die beiden Revisoren die Bücher und Statistik als im tadellosen Zustande befinden erklärt, genehmigt und unserem Kassierer von seiten aller Mitglieder die volle Anerkennung seiner tüchtigen Arbeit zu teil, was bei der darauffolgenden Vorstandswahl zum Ausdruck kam. Kollege E. Krieg wurde, trotz seiner Ablehnung, wieder einstimmig zum Kassierer gewählt. Er dankte für das Vertrauen, das man in ihn setzte, bestens, und erklärte sich bereit, das And noch einmal zu übernehmen. Als weitere Mitglieder des Vorstandes wurden gewählt: Präsident E. Fischer, Vizepräsident Emil Vu, Schriftführer Fr. Behnder und E. Buntzsch als Beisitzer.

Am 8. Februar fand unser diesjähriger Familientag mit einem Ballfett und einer Tombola im Saale des Volkshauses statt. Derselbe war von ungefähr 200 Personen besucht und nahm einen fröhlichen, befriedigenden Verlauf. Auf die eingangene Einladung an die Schuhmachergewerkschaft waren denn auch 25 ihrer Mitglieder erschienen. Es wurde somit schon eine freundshafte Führung genommen aus den zu erwartenden eventuellen Zusammenschluß. Von beiden Seiten wurde der Wunsch geäußert, im nächsten Jahre gemeinsam ein solches fröhliches Fest, wenn möglich unter dem neuen Gewerkschaftsnamen, veranstalten zu können.

Bevor ich schließe, lass ich nicht unterlassen, einen Appell an die Kollegen zu richten, auch in weiterer Zeit ebenfalls zu unserer Sache zu stehen, denn gerügt darf nicht werden, die Zeit drängt vorwärts und es soll auch für uns Lederarbeiter eine menidenwürdige Zeit heranrücken. Darum, agitiere ein jeder nach Möglichkeit und frage zur Stärkung des Verbandes bei.

Luzern. Eine bei der gesuchten Kollegenschaft bekannte Firma ist unzureichend die Firma Rückstuhl. Wie mancher Kollege hat hier nicht einen kurzen Aufenthalt genommen. Von den übrigen Geschäftsräumen mit Ausnahme der Firma Häppeli haben alle mehr oder weniger sich im Laufe der letzten Jahre den Wünschen ihrer Arbeiter eingemessen anzupassen verstanden und somit kleinere Verbesserungen eingeführt. So ist das Post- und Logistikamt nur noch bei den zwei genannten Firmen anzutreffen. Die Kollegen bei Rückstuhl stellen nun das Erfuchen auf Abschaffung von Post und Logis. H. erklärte aber, wenn es Ihnen nicht passt, können Sie gehen, er sei ihnen sogar dankbar dafür. Am Mittwoch, den 12. Februar, traten sonstliche 5 Kollegen aus. Dem Arbeiterschreiber, Genossen Püster, erklärte H. Er wisse wohl, daß er tüchtige Arbeiter gehabt habe, dieselben seien nun aber verheiratet, er gebe nicht nach, übrigens habe er bereits Arbeiter eingestellt! Natürlich fand anderer Tag ein Kollege an. Als er aber aufgetreten war, verließ er Luzern wieder. Vor einigen Jahren hatten die Luzerner Meister sich gegenseitig verpflichtet, keinen Arbeiter einzustellen, der bei einem anderen Meister am Platze gearbeitet hat. Diesen Beschluss hatten nur noch die beiden eben genannten Herren. Darob erholt, ist nun die frühere Einigkeit der sämtlichen Meister in die Frühe gegangen. Räumlich galt es ja, auf Kommando des Herrn Häppeli seine organisierten Kollegen zu dulden. Nun, Herrn Rückstuhl wird eshoffentlich nicht gelingen, seine Werkstatt mit tüchtigen Arbeitern zu besetzen. Die Werkstatt Rückstuhl ist strengstens gesperrt.

Sektion Zürich-Certifikat. Am 16. Februar hielt unsere Sektion ihre ordentliche Versammlung in Certifikat ab. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig, lediglich nur wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung standen. Der in Aussicht genommene Vortrag des Genossen Latimann mußte leider ausfallen und für eine spätere Versammlung versagt werden. Hiermit soll es ein Aufruhr sein, daß die Kollegen und Kolleginnen die Versammlungen steifiger besuchen. Denn nur durch regen Versammlungsbesuch ist es jedem Mitglied möglich, die nötige Aufklärung auf gewerkschaftlichem und politischen Gebiet zu erlangen. Unter Punkt Versammlungsfrage stimmte die Versammlung nach langer Diskussion im Prinzip der Verschmelzung zu. Aber nach dem vorliegenden Statutenentwurf verlangte sie günstigeres Entgegenkommen. Außerdem wurde die Ansicht laut, daß über den Punkt Versammlungsfrage noch nichts Aufklärendes in der Zeitung enthalten war, wodurch die Mitglieder sich ein selbstständiges Urteil hätten bilden können. — Unser Mitglieder erfüllen wir, in Zukunft die Versammlungen fleißiger zu besuchen. Wachet auf aus Eurem Schlaf, agiert, seid unermüdlich in der Werbung neuer Mitglieder für unseren internationalem Verband. Alle Reiseartikel-Sattler hinein in die Organisation! Wir wollen vorwärts marschieren!

Der Platz Zürich ist für Reiseartikel-Sattler zu meiden.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Sonnabend, den 7. März.

Anzeigen.

Die Zeitzeile wird mit 30 Pg. berechnet. Der Rabatt beträgt bei dreimaliger Aufnahme 83% Pg. und Jahresintervall 50 Pg. Die Aufnahme der Annoncen erfolgt erst nach Einlieferung des Beitrages. Unterer Anzeigen und Gestaltungen sowie Veröffentlichungsanzeigen unseres Verbandes werden die Zeitzeile mit 15 Pg. berechnet, jedoch ohne weitere Rabatt-Abbildung.

Tüchtige Sattel- und Kissenmacher

finden dauernde Beschäftigung
Tempelhof, Dorfstraße 23.

Tüchtiger Meister

für Caperzlerer- und Sattlerwerkstatt

mit ca. 6 bis 8 Gehäßen per 1. April gefüllt. Nur solche, die den Nachweis liefern, daß sie mit Erfolg in eingeschlagenen Geschäften als Dekorateure und Polsterer tätig waren, aber auch Kenntnisse in der Sattlererei haben, sollen sich unter Angabe des Gehaltsantrags und Beifügung von Zeugnisschriften melden. Kurzer Lebenslauf mit Angabe der bisherigen Beschäftigung und der persönlichen Verhältnisse ist beifügen.

Krupp von Bohlen und halbholzige Bauverwaltung,
Hügel a. d. Ruhr.

Slomke's Städtebuch
Reiseführer durch Deutschland und angrenzende Länder mit Eisenbahn- und Wegeliste, 886 S., geb. 1,20 M. In allen Buchhandl. zu haben ob. geg. Einzend. v. 1,40 M. b. G. Slomke, Berlin.

Sattler, Lederarbeiter sofort gefüllt.
Wohnort Vertrieb hochst. konkurrenzl. Preis, nebenbei über hoh. Verdienst. **Herrn. Wolf,** Berlin SW. 30. Zustand kostenlos.

Ia. Sattlerwerkzeug! Blanchard-Paris, engl. Ahlweisen usw. in großer Auswahl. Versand nach außerhalb. Preisliste gratis und franko.

Ebeling & Döhlmeyer, Elberfeld, Bockstr. 78.
Spezialität: Ia. Sattlerwerkzeuge.